

Kölner  
Philharmonie



Weihnachtsbeilage  
**Musik  
schenken**  
zum  
Herausnehmen

**Künstlerische Wiedergeburt**

Der Pianist Tzimon Barto  
verfeinert weiter seinen Stil

**Blick Bassy**

Der afrikanische Gitarrist und  
Songwriter entdeckt den Blues

**Wie alles begann**

Cecilia Bartoli betört von Neuem  
mit Vivaldi

# Das Magazin

NR. 5  
NOV / DEZ 2018

**GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN**

**BENEFIZ KONZERT**  
SO 02.12.18  
11 UHR

**BENEFIZ**

**FELIX THOMAS ADÈS**  
» DANCES FROM POWDER HER FACE «  
2007

**MAX BRUCH**  
» SCHOTTISCHE FANTASIE «  
1879–80

**BENJAMIN BRITTEN**  
» THE YOUNG PERSON'S GUIDE TO THE ORCHESTRA «  
1945

**NOA WILDSCHUT VIOLINE**  
**GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN**  
**NICHOLAS COLLON DIRIGENT**  
**KÖLNER PHILHARMONIE**

Zugunsten von  
» wir helfen « und  
Kölner Stadt-Anzeiger

GUERZENICH-ORCHESTER.DE (0221) 280 282

GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN

kölnTicket.de

Städt Köln

FOTO © MARCO BONGIORRE

**Kölner Philharmonie**



**Liebe Besucherinnen und Besucher, liebe Freundinnen und Freunde der Kölner Philharmonie,**

Herzenswünsche – besonders in der Weihnachtszeit sind sie aktuell. Die Kinder schreiben oder zeichnen Wunschzettel, die älteren legen sie bereits elektronisch an.

Alle eint die Erwartung, dass sich ihre Wünsche erfüllen. Ist es aus der Mode gekommen, sich einmal überraschen zu lassen?

Zum Beispiel an Allerheiligen von einem Programm u. a. mit Bach-Kantaten, in dem auch Tanz eine bedeutende Rolle spielt. #aufgestanden ist das Ergebnis einer künstlerischen Partnerschaft zwischen Cantus Cölln, das von Konrad Junghänel geleitet wird, und dem in Köln lebenden Choreografen Emanuele Soavi mit seiner Emanuele Soavi incompany, einem avantgardistischen Tanzensemble.

Aussicht auf eine Horizonterweiterung verspricht der Blick auf die musikalische Landschaft der Niederlande. Zu ihren Exportschlagern gehört Bernard Haitink, einer der dienstältesten Dirigenten, der in seinen Interpretationen immer offen für Neues bleibt. Die Geigerin Janine Jansen hat jüngst den Preis der deutschen Schallplattenkritik erhalten. Schon zu Beginn ihrer Karriere waren die Kritiker euphorisiert von ihrer Interpretation des Violinkonzerts von Jean Sibelius. Sie gehört wie Haitink zu denjenigen Künstlern, denen es gelingt, Kompositionen etwas Frisches, ja Unerhörtes abzurufen.

Für eine Überraschung gut sind auch folgende zwei Pianisten. Tzimon Barto hat sich nach einer Reihe von persönlichen Schicksalsschlägen als »Stehaufmännchen« erwiesen. Er konstatiert mittlerweile, er liebe dionysische Impulse und setzt z. B. in der Kölner Philharmonie die schwierigsten Klavierzyklen der Romantik aufs Programm seines Recitals. Arcadi Volodos hat seit seinem sensationellen Debüt mit Superlativen kämpfen müssen, die man ihm zuschrieb. Mittlerweile hat er sich davon emanzipiert und wendet sich den seiner Meinung nach unterschätzten Komponisten wie Skrjabin zu.

Einen Rollentausch in einem der schillerndsten Liebespaare nehmen der Countertenor Valer Sabadus und die Altistin Delphine Galou vor. Die Französin als energiegeladene Barockspezialistin übernimmt die männliche Rolle des Marcus Antonius, Valer Sabadus verkörpert die leidenschaftliche Ägypterkönigin Cleopatra in einer der aufregendsten Opern des 18. Jahrhunderts.

Wer in der Weihnachtszeit einen Abend »op Kölsch« vermisst hat, den können wir in dieser Spielzeit mit einer Veranstaltung erfreuen, den Künstlerinnen und Künstler der Akademie für uns kölsche Sproch gestalten. Mit »Su klingk Kölsch zor Chressdagszigg« lassen wir die Tradition der kölschen Weihnacht wieder aufleben.

Bringen Sie die Augen Ihrer Lieben zum Leuchten! Viele attraktive Geschenkideen und musikalische Überraschungspakete rund um die Kölner Philharmonie finden Sie in unserem Beihefter zum Herausnehmen »Musik schenken«.

Es wünscht Ihnen einen besinnlichen Advent, eine fröhliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr

Ihr

Lourens Langevoort  
Intendant

**KölnMusik**  
Betriebs- und Servicegesellschaft mbH

**Deutschlandfunk**

**Raderberg Konzerte**

6 Kammermusikabende im  
Deutschlandfunk Kammermusiksaal  
Raderberggürtel 40  
50968 Köln

**Di., 13.11.2018, 20.00 Uhr**  
Ensemble „variation5“:  
Sebastian Manz, Klarinette  
Magali Mosnier, Flöte  
Johannes Grosso, Oboe  
Marc Trénel, Fagott  
David Fernández Alonso, Horn  
Malcolm Arnold  
Carl Nielsen  
Paul Hindemith  
Jean Françaix

**Di., 11.12.2018, 20.00 Uhr**  
Lukáš Vondráček, Klavier  
Franz Schubert  
Robert Schumann

**Di., 22.1.2019, 20.00 Uhr**  
Brentano String Quartet  
Joseph Haydn  
Matt Aucoin  
Elliot Carter  
Felix Mendelssohn Bartholdy

**Di., 19.2.2019, 20.00 Uhr**  
Fabian Müller, Klavier  
Sarah Christian, Violine  
Maximilian Hornung, Violoncello  
Ludwig van Beethoven  
Kelly-Marie Murphy  
Franz Schubert

**Di., 26.3.2019, 20.00 Uhr**  
Juliana Koch, Oboe  
Armida Quartett  
Benjamin Britten  
Frangis Ali-Sade  
Carl Philipp Emanuel Bach  
Arthur Bliss

deutschlandfunk.de/raderbergkonzerte

Änderungen vorbehalten

Eintrittskarten bei  
sowie den üblichen  
Vorverkaufsstellen  
und an der Abendkasse.

kölnTicket.de  
Tickethotline: 0221-2801

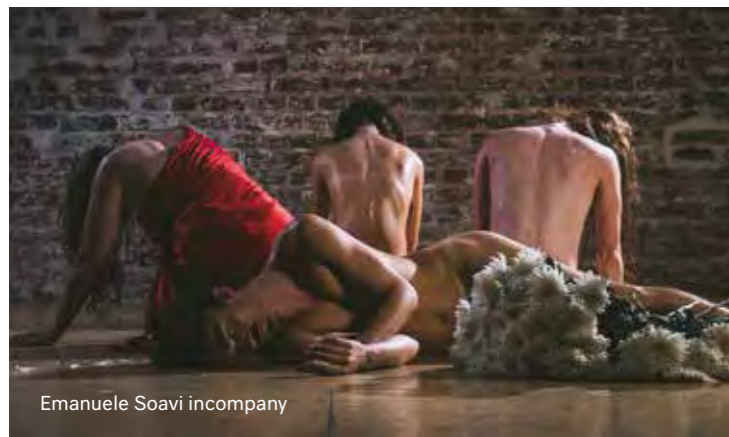


Cecilia Bartoli

6 TITELTHEMA

## Viva Vivaldi!

Vogelgezwitscher, warmer Sommerregen, Gewitter und eisige Winde: Vivaldis »vier Jahreszeiten« ist die bekannteste musikalische Reise durch Wind und Wetter. Knapp zwanzig Jahre nach Erscheinen ihres Vivaldi-Albums bringt Cecilia Bartoli auch unbekannte Werke des Komponisten auf das Podium.



Emanuele Soavi incompany

12 IM FOKUS

## Zwei Welten, eine Seele

Musikalisch und tänzerisch nähern sich das solistische Vokalensemble Cantus Cölln und der in Köln lebende Choreograf Emanuele Soavi der Musik von Johann Sebastian Bach. Durch diese Verbindung gibt es eine noch nicht erlebte meditative Tiefe seiner Werke zu entdecken.



Arcadi Volodos

50 PORTRÄT

## Im eigenen Kosmos

Seit seinem Debüt-Album im Jahr 1997 gilt Arcadi Volodos als einer der größten Pianisten der Gegenwart. Mehrfach wurde er zum Erben von Horowitz und der Virtuosenkultur des 19. Jahrhunderts erklärt. Volodos legt weniger Wert auf Brimborium um seine Person als auf die aufmerksame Stille des Publikums während des Konzerts.



Hanna-Elisabeth Müller

64 IM GESPRÄCH

## Inspiration durch Intimität

Hanna-Elisabeth Müller ist gefragt. An vielen internationalen Opernhäusern gab die junge Mezzosopranistin bereits ihr Debüt, u. a. an der MET in New York und an der Mailänder Scala. Trotz ihres gefüllten Terminkalenders gibt sie gemeinsam mit der Pianistin Juliane Ruf mit Freude Liederabende. Mit dem Magazin sprach sie über ihre Pläne und ihr Leben als Sängerin.

- 6 **Viva Vivaldi!**  
Barockes mit Cecilia Bartoli und Les Musiciens du Prince
- 10 **Nicht stehenbleiben**  
Konzerte mit den beiden »dienstältesten« Dirigenten
- 12 **Zwei Welten, eine Seele**  
Eine besondere Begegnung von Musik und Tanz
- 14 **Stärker als der Tod**  
Das Ensemble Resonanz und Benjamin Beilman
- 16 **Vom Wesen der Kunst**  
Die Wiener Philharmoniker und Riccardo Muti
- 18 **FilmHören**  
Die neue Reihe PHILMUSIK macht neugierig
- 20 **Das Phänomen**  
Das Hagen Quartett: seit 40 Jahren in der höchsten Liga



Modigliani Quartet

- 21 **Schwanken zwischen Lust und Schmerz**  
Zum Konzert des Modigliani Quartetts
- 22 **Dionysische Leidenschaften**  
Pianist Tzimon Barto kümmert sich nicht um Konventionen
- 24 **Wem die Uraufführung schlägt**  
Die Niederländerin Janine Jansen konzertiert in Köln
- 26 **Solo bleibt die Ausnahme**  
Elena Bashkirova in einem ihrer seltenen Recitals
- 27 **Rising Stars – die Stars von morgen**  
Anaïs Gaudemard wirbt für die Harfe
- 28 **Traumpaar**  
Zusammentreffen der Liebenden Antonius und Kleopatra



Blick Bassy

- 30 **Kammermusikalisches aus Kamerun**  
Blick Bassy liegt mit seiner stillen Songpoesie im Trend
- 32 **Rätsel**  
An der Nahtstelle der Musikgeschichte
- 41 **CD-Tipps**  
Variationswerke – Violinsonaten
- 42 **Kein Budenzauber**  
Isabelle Faust zeigt ihre Leidenschaft für die Kammermusik



Dorothee Miels

- 44 **Ein Fest für die Ohren**  
Dorothee Miels und das Freiburger BarockConsort
- 46 **Su klingk Kölsch zor Chressdagszigg**  
Kölsche Weihnacht in der Kölner Philharmonie
- 48 **Tradition und Gegenwart**  
Zusammentreffen mit der reichen persischen Musikwelt
- 50 **Im eigenen Kosmos**  
Der russische Pianist Arcadi Volodos
- 52 **Vom offensiven Mittelfeld an die solistische Spitze**  
Emmanuel Tjeknavorian ist kein weltfremdes Wunderkind
- 54 **Wenn Königin Saba mit den Fingern schnippt**  
Christina Pluhar und ihr Ensemble L'Arpeggiata



Veronika Eberle

- 56 **Am Ende ein strahlendes Dur**  
Kammermusik mit Igor Levit, Isang Enders und Veronika Eberle
- 58 **Brahms für Berufene**  
Christian Tetzlaff mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen
- 60 **Exklusiv: Vorteile für Abonnenten**  
Mit Bestellcoupon
- 61 **Plus**  
a) Bernard Haitink – b) Zwischen Trauer, Tanz und Totenbrot
- 62 **Wieder neu**  
Das Quartett Repercussion belebt die Schlagzeug-Szene
- 64 **Inspiration durch Intimität**  
Hanna-Elisabeth Müller mit einem Liederabend
- 68 **Mariza**  
Das Gesicht des Fado
- 70 **Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis**  
Kontaktdaten und Sitzplan



Les Musiciens du Prince und Cecilia Bartoli

Titel

# Viva Vivaldi!

Cecilia Bartoli und Les Musiciens du Prince präsentieren barocke Perlen

Wann (und wie!) macht sie das alles nur? Cecilia Bartoli ist ein Phänomen. Gäbe sich die italienische Mezzosopranistin damit zufrieden, einfach eine hervorragende Sängerin sein – das alleine schon wäre ein wunderbares Geschenk an das Publikum. Ihre fabelhafte Technik und ihr betörendes Timbre sind Garanten dafür, dass jeder ihrer Auftritte zum Erlebnis wird. Doch »die Bartoli« macht darüber hinaus ihr ganzes Wirken zu einer Art staunenswerten Gesamtkunstwerk (das vor sieben Jahren auch noch mit der Intendanz der von ihr stets klug programmierten Salzburger Pfingstfestspiele gekrönt wurde). Ihre musikalische Heimat sind über all die Zeit neben der Wiener Klassik vor allem die Epochen von Barock und Belcanto geblieben. Was sie begeistert, dem widmet sie sich mit nahezu bedingungsloser Hingabe, ganz gleich, ob es sich um Renner oder Raritäten handelt. Immer wieder rückt sie zu Unrecht Vergessenes ins Rampenlicht. Und sie präsentiert es eindrucksvoll in umfassend aufbereiteten Konzeptalben, die künstlerisch und inhaltlich weit über eine bloß glänzend gestaltete Coveroberfläche hinausreichen.

## Konzerttermin

Mittwoch 05.12.2018 20:00

**Cecilia Bartoli** Mezzosopran

**Andrés Gabetta** Violine

**Les Musiciens du Prince – Monaco**

**Gianluca Capuano** Dirigent

Viva Vivaldi!

Als Darstellerin bevorzugt sie auf der Opernbühne intelligente zeitgenössische szenische Lesarten, so ernsthaft wie humorvoll. Als Musikerin setzt sie auf die temperamentvolle Interpretation historisch informierter Aufführungspraxis. Immer wieder arbeitet sie mit originalklanggeschulten Spitzenorchestern zusammen. Vor zwei Jahren rief sie selbst eine solche Eliteformation ins Leben: Les Musiciens du Prince – Monaco stehen, gewissermaßen in der Tradition früherer Hoforchester, unter dem Patronat von Fürst Albert II. von Monaco und Prinzessin Caroline. »Herausgekommen ist dabei ein phänomenales Originalklang-Ensemble mit anbetungswürdigen Solisten«, jubelte die Kritik anlässlich der Auftakttournee: »Hier begleitet nicht einfach ein Orchester einen Gesangsstar. Hier ist alles miteinander verwoben, und Bartoli strahlt vor Glück. Dieses Glück gibt sie weiter, das Prinzregententheater birgt, auf dem Graben sitzen Zuschauer, hinter dem Orchester auf der Bühne, am Ende stehen alle.«

Damals war die Meisterin der Koloraturen mit den Musiciens du Prince und »Händels Heroinen« auch zu Gast in der Kölner Philharmonie (»Cecilia packte ihre Verehrer und ließ sie nicht mehr los«, wusste die Kölnische Rundschau zu berichten). Nun kehrt sie mit der eingeschworenen Musiziergemeinschaft mit einem bis zum Redaktionsschluss noch streng gehüteten Vivaldi-Programm wieder, in dem sich Bekanntes mit Unbekanntem mischt. Immerhin war zu erfahren, dass es – gut zwanzig Jahre nach Bartolis aufsehenerregender erster CD mit Werken des barocken Teufelskerls – seinen Ausgangspunkt bei dessen meisterhaften »Le Quattro Stagioni« (Die Vier Jahreszeiten) nehmen soll. Antonio Vivaldi zwang in diesen vier fulminanten Konzerten Hitze und Frost, Hell und Dunkel, Tatendrang und Ermattung, Tanz und Tod zusammen. Gemeinsam mit dem Violinvirtuosen Andrés Gabetta will Cecilia Bartoli nun die Wege dieses kräftigen musikalischen Freskos ausreiten und sich von dort aus einmal mehr auf eine Expedition durch die faszinierende Welt von Vivaldis vielfältiger Gesangs- und Instrumentalmusik begeben. Denn die faszinierenden musikalischen Naturbilder des Venezianers (vom warmen Sommerregen über eisige Winde bis zum Vogelgezwitscher) können immer wieder auch Spiegelbilder der menschlichen Seele sein, ihrer Empfindsamkeiten und Emotionen. Und was gibt es Schöneres, als die Bartoli davon singen zu hören? Oliver Binder



Cecilia Bartoli



# Nicht stehenbleiben

Konzerte mit den beiden »dienstältesten« Dirigenten versprechen musikalische Sternstunden

Bernard Haitink



Herbert Blomstedt

Als Heranwachsender wollte er Streichquartett-Primarius werden. »Aber bei öffentlichen Auftritten war ich sehr nervös«, bekennt Herbert Blomstedt; »manchmal denke ich, ich habe mich damals auch ein wenig ins Dirigieren geflüchtet.« Stets habe er sich die Frage gestellt, ob er gut genug sei, ein Orchester zu leiten. Ähnliche Skrupel plagten Bernard Haitink. Der Niederländer versuchte sein Glück wie der schwedische Kollege zunächst auf vier Saiten, arbeitete als zweiter Geiger im Orchester. Als Haitink erstmals vor dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam stand, war das »schrecklich für mich, und muss noch schlimmer für das Orchester gewesen sein«. Denn er habe damals nicht die menschliche und fachliche Reife gehabt. Immerhin sollte der Dirigent, der sich seinen Erfolg auch heute »nicht erklären kann«, das Spitzenensemble 30 Jahre lang leiten.

Sie sind im Herzen bescheiden geblieben, die beiden ältesten aktiven Dirigenten der Welt, die fast Nachbarn sind: Der verwitwete Blomstedt lebt in Luzern, Haitink wohnt mit seiner Frau Patricia am knapp sieben Kilometer entfernten Vierwaldstätter See. Zum absoluten Herrscher übers Orchester wollten sich Herbert Blomstedt (90) und Bernard Haitink (89) nie aufschwingen – auch nicht zu einer Zeit, als der Diktator am Pult noch als gängiges Rollenmodell galt. Was die beiden verbindet ist nicht nur das hohe Alter, sondern auch handwerkliches Ethos, die ökonomische Gestik am Pult und eine Liebesswürdigkeit, die sie beim Publikum und bei den Orchestern populär macht.

Eine spirituelle Dimension kommt noch bei Herbert Blomstedt hinzu, der aus einer Familie von Sieben-Tage-Adventisten stammt. Für den Dirigenten ein gelebter Glaube, dem er seinen Arbeitsplan unterwirft.

Der Sabbat bleibt frei; Proben sind dann für Blomstedt tabu, Konzerte hingegen betrachtet er als Gottesdienst. Auf Nikotin und Alkohol verzichtet er, ernährt sich vegetarisch und strahlt eine gelassene Heiterkeit aus. Der Vater, ein Pastor, hat ihm die Disziplin und den Respekt vor dem heiligen Texten vermittelt – sei es die Bibel oder eine Partitur. Die Mutter, eine Konzertpianistin, gab ihm Fantasie und Musikalität mit auf den Weg. Fest verankert im Repertoire Blomstedts sind neben den Skandinavien wie Sibelius und Carl Nielsen die Komponisten der deutschen Klassik und Romantik. Kein Wunder auch, dass der Dirigent eine spezielle Verbindung zu den deutschen Traditions-Orchestern pflegt. Zwei von ihnen hat er lange Jahre geleitet: das Gewandhausorchester Leipzig und die Staatskapelle Dresden, mit der er nun in die Kölner Philharmonie zurückkehrt. Ein reines Brahms-Programm wird dann die Qualitäten der Dresdner herausstellen: »Typisch deutsch« sei der Klang der Kapelle. »Dunkel, weich, mit vielen Schattierungen«, so umschreibt es der einstige Chefdirigent von 1975 bis 1985. »Wie eine Insel der Seligen« sei ihm das Orchester damals in der DDR erschienen. Einzigartig sei die Spielmoral der Musiker gewesen, er habe so etwas vorher noch nie und auch danach nicht mehr erlebt. »Das Orchester war geballte Energie, wie ein Kernkraftwerk«, erinnert sich Blomstedt im sehr lesenswerten Buch »Mission Musik«, das die Autorin Julia Spinola aus Interviews mit dem Dirigenten zusammengestellt hat. Der empfindet die eigene Tätigkeit als »Schwimmen über dem Abgrund« und sich selbst als Suchenden. Dieser Forscherdrang spiegelt sich auch in der 30 000 Bücher umfassenden Bibliothek, die sich der studierte Musikwissenschaftler im Laufe seiner Karriere zugelegt hat. Ein Dirigent müsse vor allem zuhören können, meint Blomstedt; er solle dem Orchester »geistige Energie« geben und es motivieren.

So sieht es auch Bernard Haitink. »Keine Barrieren hochziehen, sondern einen Kanal öffnen«, lautet die Devise des Niederländers, der seit Jahrzehnten unangefochten sein Heimatland musikalisch repräsentiert. Dass er als junger, unerfahrener Dirigent vom weltberühmten Orchester seiner Geburtsstadt eingeladen und dann 1963 zum Chef gekürt wurde, beeinflusste die kollegiale Einstellung des einstigen Tutti-Geigers. »Ich war Dirigent, bevor ich überhaupt erkannte, Dirigent sein« – und lernte viel von den Musikern. Ein Vierteljahrhundert bleibt Haitink in Amsterdam; der warme, transparente Klang des Orchesters wird sein künstlerisches Ideal. Neben Leonard Bernstein ist er in den 1960er Jahren der erste, der eine Gesamtaufnahme der Mahler-Sinfonien vorlegt. Sie wird als herausragend gelobt.

Ja, Haitink wird sogar als »Mahlers Statthalter auf Erden« gefeiert – fühlt er sich doch noch von Bruno Walter als Schüler des Komponisten geprägt. Wenn die »Wunderhorn«-Lieder nun in der Kölner Philharmonie auf dem Programm stehen, dazu Mozart, Beethoven und Schumann, so versprechen diese Abende musikalische Sternstunden. Zumal Haitink mit dem Chamber Orchestra of Europe auftritt, von der BBC einmal als weltbestes Kammerorchester gelobt. Haitink ist Ehrenmitglied der Formation, deren Mitglieder aus den großen europäischen Sinfonieorchestern kommen. Und er erwidert diese Ehrung: »Dieses Orchester ist eines der größten Geschenke in der späten Phase meiner Karriere.« Hier fühle er sich als Musiker unter Musikern. Dem Grandseigneur, für den Dirigieren ohnehin »die Kunst des Weglassens« ist, genügen dann minimale Gesten, Blicke oder manchmal nur eine Kopfnugung als Impulse. Was ein Kritiker über Herbert Blomstedt schrieb, gilt auch für seinen Kollegen: »Ein Werk mit gesuchter Bedeutung aufzuladen, ist

ihm fremd.« Vielmehr habe das Vertrauen des Dirigenten in die Kraft der Stücke fürs Publikum etwas Beglückendes. Und dieses Erlebnis will immer neu erarbeitet werden, erklärt Haitink: »Frühere Interpretationen helfen nicht, sie erinnern mich höchstens daran, was ich schon einmal falsch gemacht habe.

Annette Schroeder

## Konzerttermine

Sonntag 18.11.2018 20:00

**Leif Ove Andsnes** *Klavier*

**Sächsische Staatskapelle Dresden**

**Herbert Blomstedt** *Dirigent*

Werke von **Johannes Brahms**

Donnerstag 07.02.2019 20:00

**Gautier Capuçon** *Violoncello*

**Chamber Orchestra of Europe**

**Bernard Haitink** *Dirigent*

Werke von **Robert Schumann** und **Ludwig van Beethoven**

Sonntag 10.02.2019 20:00

**Anna Lucia Richter** *Sopran*

**Hanno Müller-Brachmann** *Bassbariton*

**Chamber Orchestra of Europe**

**Bernard Haitink** *Dirigent*

Werke von **Wolfgang Amadeus Mozart** und **Gustav Mahler**

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Sparen Sie 25 Prozent! Zwei Haitink-Konzerte im Paket. Siehe Plus Seite 61

# Zwei Welten, eine Seele

An Allerheiligen verspricht »#aufgestanden« eine besondere Begegnung von Musik und Tanz

Emanuele Soavi incompany

Der Choreograf zeichnet drei Kreise aufs Notizblatt: zwei gleichgroße, die einander kreuzen, und einen, der beide umfängt. Die Schnittmenge in der Mitte, wie man sie aus dem Mathematikunterricht kennt, nennt Emanuele Soavi die Mandel. Sie könnte auch ein Auge sein. Diese Form übersetzt er später auf das runde Podium der Kölner Philharmonie. In einem solchen Zentrum wird das kleine Instrumentalensemble sitzen, während die fünf Sängersolistinnen und -solisten von Cantus Cölln und die sechs Tänzerinnen und Tänzer der Emanuele Soavi incompany beweglich darum herum agieren. Auf die Platzierung kam der Italiener Soavi, der in Köln lebt, durch die Lektüre eines Philosophen des 12. Jahrhunderts, der geistlich-symbolische Kreissysteme entwickelte. In jener Mitte, dem Auge, in Architekturen oder bei Skulpturen, habe man sich damals Gott vorgestellt.

Den wird die Choral-Choreografie »#aufgestanden« auch nicht als Figur darstellen, und seinen Sohn, der laut christlichem Glauben am Kreuz starb, nur in flüchtigen Momenten. »Für das Sakrale als Thema«, sagt Soavi, »können das Orchester und die Stimmen darum herum ein Sinnbild sein«: Körper und Seele. Das Podium selbst, mit seinem naturfarbenen Holzboden, will er belassen, wie es ist, statt es mit Vorhängen als theatralisches Setting zu kostümieren. Dekor wäre unnötig. Denn »#aufgestanden« hat mit der Musik und dem Tanz schon ein Maximum an Kunst zu bieten. An großer Kunst. Dass sich zeitgenössischer Tanz und geistliche Vokalmusik des Barock verbünden ist außergewöhnlich. Insofern nennt Konrad

Junghänel, der Gründer und Leiter des weltweit angesehenen Cantus Cölln, das Projekt begeistert »ein Experiment«. Nicht dass plötzlich die Sänger tanzen müssten und die Tänzer singen; jeder tue, was er oder sie eben gut könne. Doch das künstlerische Selbstverständnis der beiden beteiligten Ensembles ähnele sich: Solistinnen und Solisten bilden eine Gemeinschaft. »Einer für alle, alle für einen«. Zumal der Choreograf Soavi auch Sänger und Tänzer einander zuordnet, so dass die Stimme als Körper in den Raum getragen wird, in die Ferne und die unendliche Nähe, dass sie fließt und wirbelt, trauert und jubiliert, sich vereinzelt und verbindet mit anderen.

Die Hauptwerke der Aufführung hat Junghänel ausgesucht: die Kantate »Christ lag in Todes Banden« BWV4 von Johann Sebastian Bach und dessen Motette »Jesu, meine Freude« BWV 227. Ihre vielen Strophen sind unterschiedlich und für unterschiedliche Konstellationen vertont, von Soli über Duette, Terzette, Quartette bis Quintette. Soavi hat entsprechend »Miniaturen« oder »Situations« erarbeitet, wie er sie nennt, die sich im Fluss befinden, eine Art Treiben um eine Mitte, und die wie ein wechselvolles menschliches Leben erscheinen können, mit allen Höhen und Tiefen. Dabei zielt er nicht auf direktes Abtanzen der Musik oder des gesungenen Textes. Sondern er gibt den Zuschauern die Freiheit, eigene Erfahrungen, Erinnerungen, Gefühle darin zu spiegeln. Oder Bezüge zu erkennen zu Barockgemälden, deren bedeutungsvolle Linien der Blicke, Hand- und Körperhaltungen ihn auch inspiriert

haben. Denen hauchen nun seine Tänzer ihr heutiges Leben ein. So folgt eine kleine Gruppe einer einzelnen Person, erst wie angezogen von ihr, später wie drängelnde Verfolger. Eine Tänzerin klettert an Kollegen hoch und steht auf deren Schultern: eine gefährliche Balance in wunderbar erhöhter Position. Bis sie fällt. Bis

Hände sie auffangen und sie wieder läuft und sich dem Schwung hingibt. Der kreiselt die Tänzer, rollt sie zu Boden, drängt sie weiter. Wenn sie plötzlich schweben, liegen ihre Rücken am Boden, und die Beine ragen in die Luft. Als hätten sie Wolken auf den Sohlen. Unter ihnen. *Melanie Suchy*

## Konzerttermin

Donnerstag 01.11.2018 11:00 Allerheiligen

Cantus Cölln

Emanuele Soavi incompany

Darko Petrovic *Kostüme*

Carsten Hinrichs *Dramaturgie*

Emanuele Soavi *Choreographie, Leitung*

Konrad Junghänel *Leitung*

#aufgestanden – Eine Choral-Choreographie für Sänger, Tänzer und Ensemble

10:00 Einführung in das Konzert mit Louwrens Langevoort, Emanuele Soavi und Konrad Junghänel

## TENDA

Platin und Brillanten in Bewegung.

Baetzen + Münch®  
Schmuck + Form Köln

Apostelnkloster 17 - 19 • 50672 Köln  
02 21 - 257 03 48 • [www.schmuckplusform.de](http://www.schmuckplusform.de)

Di - Fr 10.00 - 19.00 Uhr  
Sa 10.00 - 18.00 Uhr  
Im Dezember auch  
Mo 10.00 - 19.00 Uhr



# Stärker als der Tod

Das Ensemble Resonanz und Benjamin Beilman stellen die Liebe in den Mittelpunkt ihres Programms



Benjamin Beilman

Dass die Liebe den Tod überdauert, ist ein Topos der Romantik. Der Philosoph Marcus Steinweg, der seit einigen Jahren mit seinem wilden Denken die professorale Ruhe im deutschen Denkerwald stört, gibt dem Topos eine zeitgenössische, aber nicht weniger schwärmerische Wendung: »Wer einmal liebte, wird damit leben müssen, nicht mehr damit aufzuhören.« Ein Diktum, das man als Leitsatz für den heutigen Nachmittag nehmen kann, wenn das Hamburger Ensemble Resonanz unter dem Dirigat von Riccardo Minasi aufspielt. Man verstrickt sich zwar schnell im Dickicht der griechischen Mythologie, versucht man, den Verbindungen nachzuspüren, die sich aus dem Konzertprogramm ergeben. Doch im Kern aller musikalischen Auseinandersetzungen steht die Liebe.

Den Auftakt für den musikalischen Liebesdiskurs gibt Igor Strawinsky. Sein Ballett »Apollon musagète«, zu dt. Apollon, Führer der Musen, steht zu Recht als erstes Stück auf dem Programmzettel. Denn der mit Nektar und Ambrosia gestärkte Apoll verwandelt mit seinem bezaubernden Leierspiel die Töchter des Zeus in die schönen Musen. Die Musik steht also am Anfang aller Künste, und Eros hat sicherlich auch seine Finger mit im Spiel. Deswegen darf es bei Apollon auch im Geiste russischer Spätromantik fließen. Geradezu überschwängliche, schwärmerische Melodien erlaubt sich Strawinsky, das Stück für Streichorchester aus den Jahren 1927/28 verzichtet auffallend auf die peitschenden Rhythmen seiner Frühlingsrituale.

Leonard Bernsteins »Serenade (nach Platons »Symposion«)« aus dem Jahr 1954 bildet das diskursive Zentrum des Programms. Platons berühmtes Symposion, meist mit »Das Gastmahl« übersetzt, gilt als erste metaphysische Abhandlung über die Liebe. Bernstein orientiert sich in der Form seiner Serenade an der Struktur des »Gastmahls« – Platons Dialektik findet seinen Ausdruck in der dialogischen Form der einzelnen Sätze. Wortführerin ist die Solovioline, gespielt von Benjamin Beilman. Der 29-jährige Ausnahme-Violinist beherrscht ein ungemein nuanciert-expressives Spiel, das die einzelnen rhetorischen Figuren mit sattem Ton herauszuarbeiten vermag.

Alle Fäden des Programms laufen in der »Jupiter-Sinfonie« zusammen. Mozarts legendenumrankte Sinfonie von 1788 soll ihren Beinamen erhalten haben, um ihre »göttliche Vollkommenheit« zu bezeichnen. Dem Florentiner Renaissance-Philosophen Marsilio Ficino, der im 15. Jahrhundert Platons Gastmahl mit seinem »De amore sive in convivium Platonis« aktualisierte, war Musik reiner Geist. Und Liebe wird von ihm als Sehnsucht nach dem Schönen verstanden: Der Mensch gelangt über die Schau der körperlichen zur geistigen Schönheit und letztlich zur Erkenntnis der Ordnung der Ideen und des Universums. Mozarts letzte Sinfonie mag vielleicht genau das sein: Sehnsucht nach Schönheit, die dem Hörer ex negativo mit seinem überbordenden Reichtum eine Idee von den letzten Dingen gibt. Die Leichtigkeit der Mozart'schen Streichersätze, garniert mit den triumphalen Gesten der Bläser, wunderbare Pianissimi, zerrissen von wollüstigen Tutti, eingefasst in ein Korsett von atemraubender Schnürung. Am Schluss großer Trommelwirbel. Drei Jahre später ließ der schwer erkrankte Mozart seinen geliebten Kanarienvogel aus dem Krankenzimmer bringen, er konnte dessen Tirilieren nicht mehr ertragen. Mit nur 35 Jahren verstarb der Komponist an einer heftigen, nicht eindeutig geklärten Erkrankung. Seine Liebe ist bis heute in seiner Musik spürbar. Bastian Tebarth

## Konzerttermin

Sonntag 09.12.2018 16:00

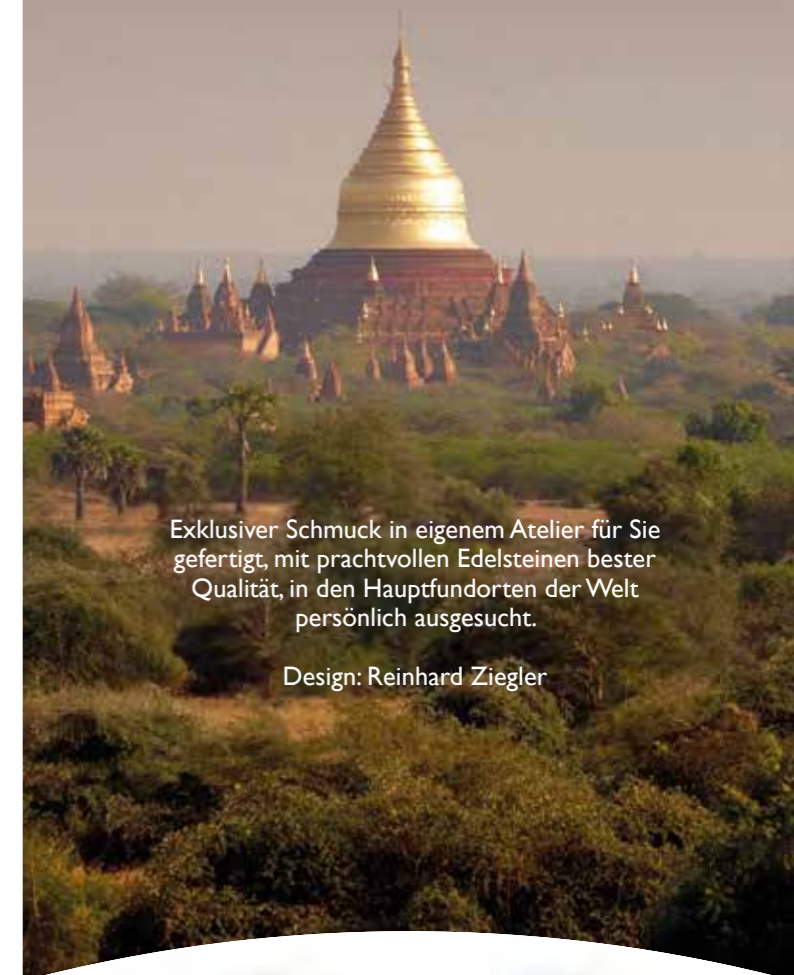
Benjamin Beilman *Violine*

Ensemble Resonanz  
Riccardo Minasi *Dirigent*

Werke von Igor Strawinsky, Leonard Bernstein und Wolfgang Amadeus Mozart

## DIE FARBEN DER NATUR

Königsblaue Saphire  
aus Burma und Thailand



Exklusiver Schmuck in eigenem Atelier für Sie gefertigt, mit prachtvollen Edelsteinen bester Qualität, in den Hauptfundorten der Welt persönlich ausgesucht.

Design: Reinhard Ziegler



ausgewählte Saphire

GOLDSCHMIEDE  
**ZIEGLER**  
Juweliere seit 1860

Auf dem Berlich 13 · 50667 Köln | [info@goldschmiede-ziegler.de](mailto:info@goldschmiede-ziegler.de)  
Tel. 0221/270 67 97 | [goldschmiede-ziegler.de](http://goldschmiede-ziegler.de)



# Vom Wesen der Kunst

Die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von  
Riccardo Muti mit Mozart und Bruckner

## Konzerttermin

Mittwoch 19.12.2018 20:00  
Karl-Heinz Schütz Flöte  
Wiener Philharmoniker  
Riccardo Muti Dirigent



Riccardo Muti

Gemeinhin herrscht die Vorstellung, dass ein Kunstwerk nur aus tiefer innerer Überzeugung und unbedingter Dringlichkeit heraus entstehen kann. So befand etwa Arnold Schönberg: »Kunst kommt nicht von können, sondern vom Müssen«. Aber wollte man das romantische Ideal zum allgemeinen Maßstab erheben, die Bestände von Museen und das Repertoire unserer Konzertprogramme wären schnell auf ein Minimum ausgedünnt. Eine Vielzahl auch wichtigster Beiträge zur Kulturgeschichte verdankt sich schnöder Auftragsarbeit. So auch Mozarts Flötenkonzert G-Dur.

Der Bonner, in Holland lebende Arzt und Flötist Ferdinand Dejean hatte sich bei dem hoffnungsvollen Musikgenie neben einiger Kammermusik drei Orchesterwerke mit seinem Instrument in der Solistenrolle gewünscht. Gegen ein stattliches Honorar, versteht sich, das man kaum ausschlagen konnte, auch wenn es dem jungen Mozart am persönlichen Bezug zur Flöte fehlte. Er konnte sie »nicht leiden«, wie er in einem Brief an seinen Vater freimütig bekannte.

Nun darf man beim angehenden Komponisten der Zauberflöte mit Recht fragen, ob das Bekenntnis nicht nur einer vorübergehenden Laune geschuldet war. Aber tatsächlich ließ es der 22-Jährige bei der

Ausführung des Auftrags an professionellem Eifer vermissen. Für das Konzert in D-Dur beschied er sich mit der Bearbeitung eines bereits vorliegenden Oboen-Konzerts. Anders verhält es sich auf den ersten Blick beim G-Dur-Konzert, mit dem die Wiener Philharmoniker und ihr Soloflötist Karl-Heinz Schütz unter der Leitung von Riccardo Muti das Gastspiel in Köln eröffnen. Die Partitur zeigt eine weitaus spezifischere Qualität in der Behandlung des Soloinstruments. Dem besonderen Klangcharakter der Flöte geben die Orchesterstimmen einen wirkungsvollen Rahmen und behalten zugleich eigenständiges Gewicht im Spannungsverlauf der Musik. Zweifellos ein Meisterwerk, nicht allein der Flötenliteratur. Doch legen neuere Forschungen nahe, dass auch diese Arbeit auf eine frühere Vorlage zurückgeht, ein Stück, das Mozart bereits im Jahr zuvor zum Geburtstag seiner Schwester Nannerl aufführte. Auch dieses Konzert wäre somit nicht exklusiv seinem nominellen Auftraggeber zu verdanken. Dejean jedenfalls sah sich u. a. deshalb seinerzeit berechtigt, die ausgelobte Gage um mehr als die Hälfte zu kürzen.

Im Fall von Bruckners 7. Sinfonie wird niemand bezweifeln, dass sie ihm ein höchst persönliches Anliegen war. Die Instrumentierung mit ihrer warmen, einnehmenden Klanglichkeit, die einfallsreiche Motivik und

der souveräne Umgang mit den einzelnen Themen und ihren vielfältigen Wechselbeziehungen, all das zeigt Bruckner auf dem Höhepunkt seiner Kunst. Besonders der zweite Satz, ein Adagio von ergreifendem Sentiment und zyklisch aufwallender Dramatik, steht beispielhaft für die nachwirkende Bedeutung der Sinfonie und den darauf begründeten Weltruhm des Komponisten, der als »Sinfoniker« unter seinen Zeitgenossen bis dato noch keine allzu große Reputation genoss.

Der Satz entstand in Vorahnung des baldigen Todes von Richard Wagner, Bruckners verehrtem Vorbild. Einen manifesten Hinweis darauf gibt der Einsatz der Wagnertuben, die der Bayreuther Gesamtkunstwerker erst wenige Jahre zuvor hatte konstruieren lassen, um das Klangpanorama seiner »Ring«-Tetralogie um diesen besonderen erdigen Ton zwischen Posaune und Waldhorn zu bereichern. Bruckner gibt den Wagnertuben ein einprägsames Trauermotiv, ein würdiger letzter Gruß an seinen verehrten »Meister«.

Ob also mit innerer Hingabe, aus vorwiegend wirtschaftlichem Interesse oder sogar einem inneren Vorbehalt zum Trotz, Kunst kommt eben doch von können, unter allen Umständen.

Manfred Müller

**Michael Oppitz**  
Bewegliche Mythen  
21.6. – 3.12.2018

Kunstmuseum  
des Erzbistums Köln  
[www.kolumba.de](http://www.kolumba.de)



Morphologie der Schamanentrommel  
Leihgaben: Kunstkamera St. Petersburg  
Privatsammlung Michael Oppitz



Filmszene aus »A Quiet Place«

# FilmHören

Die neue Reihe PHILMUSIK macht neugierig auf den Klang im Dunkeln

Es sind diese Momente, die ganz tief gehen. Es ist das Erleben von Dunkelheit, das den Augenblick des Alleinseins mit sich und seinen Gefühlen vorgaukelt. Und das, obwohl man mit vielen (fremden) Menschen einen Raum teilt. Es ist das Gefühl des Gemeinschaftlichen und dennoch des Intimen, das man mit dem/der Liebsten genauso teilt wie mit sich selbst und dem Namenlosen einen Platz weiter. Kino ist eines dieser unfassbaren Mysterien der menschlichen Erlebenswelt, das auch im Zeitalter von Smartphone und Streamingdienst seinen festen Platz behalten hat. Doch was ist es, was dem Rausch der Bilder im behaglichen Dunkel eines Kinoraums etwas Bleibendes, eben etwas Tiefes verleiht?

»Erfinden« wurde die Musik fürs Kino in Zeiten, als die Filmemacher den Ton noch nicht beherrschten und dem Zuschauer die (peinliche) Stille des Raums ersparen wollten. Doch das ist lange her. Die Musik im Film als »artifizielste« Ingredienz im Rezept des möglichst lebensechten Abenteuers Kino ist dennoch erhalten geblieben. Niemand stellt sie infrage. Warum eigentlich? Weil es so schön ist, sich von ihr manipulieren zu lassen?! Musik im Film ist schon lange nicht mehr nur eine Strategie gegen die Stille. Bereits weit vor dem Einzug in die Lichtspielhäuser haben die Regisseure gewusst, dass Klänge etwas mit der Seele machen. Inzwischen sind die Filmkomponisten die wahren Magiere des Kinos. Es braucht mitunter nur einen einzigen Akkord an der richtigen Stelle und der Zuschauer wird die Bilder ..., diese romantische, angsteinflößende, zu Tränen rührende, erschütternde, wahnwitzige Situation ..., diesen Moment nie wieder vergessen.

Die neu kreierte Reihe PHILMUSIK, die die Kölner Philharmonie und die Kino Gesellschaft Köln veranstalten, rückt Filmmusik, die zwar intendiert im Hintergrund wirkt, aber auch schon mal völlig offensiv die Szenerie bestimmt, dezidiert in den Fokus. Sicher, es kommt auch immer auf die Geschichte an. Aber in den präsentierten Filmen von James Marsh, Denis Villeneuve, Ole Bornedal oder Bille August sollen die Filmkomponisten ausnahmsweise durchgängig die erste Geige spielen. Wenn bis April 2019 in der ersten Staffel der Reihe jeweils drei Filme mit den Musiken des US-Amerikaners Marco Beltrami, des Isländers Jóhann Jóhannsson sowie der Deutschen Annette Focks gezeigt werden, sollte man die Ohren einmal ganz besonders spitzen. Auch wenn die emotionale Wucht des Erzählten in Kombination mit dem »zu Hörenden« den Zuschauer irgendwann unweigerlich in den Strudel einer anderen Erlebniswelt ziehen wird; es ist dennoch interessant, im Hinterkopf zu behalten, wie filigran, wie brachial, wie überwältigend die Strategien der Komponisten sind, um uns »einzufangen«.

Ob romantische Cello-Spätromantik wie in Beltramis Thriller »Dina-Meine Geschichte«, archaisches Sounddesign wie in Jóhannssons Scifi-Klängen zu »Arrival« oder Annette Focks' wehmütiges Kammermusik-Requiem für den Dokumentarfilm »Das Paradies auf Erden« – es sind allesamt stimmige Strategien für die innere Gänsehaut des Zuschauers.

Man kann versuchen, sich dagegen zu wehren, man kann sich willig darauf einlassen. In jedem Fall bleibt das Filmhören nie wirkungslos. Hitchcocks Lieblingskomponist Bernard Herrmann (»Psycho«) meinte dazu einmal treffend: »Filmmusik ist der Kommunikator zwischen Film und Publikum. Er umarmt beide für die eine, einzigartige Erfahrung.« Jörg Gerle

## Termine

Alle Termine der Reihe  
PHILMUSIK – Filmmusik und ihre Komponisten auf  
[koelner-philharmonie.de/philmusik/](http://koelner-philharmonie.de/philmusik/)



Chilly Gonzales

## Surprise Party

Chilly Gonzales - Solo Piano III

Der Pianist, Rapper und Entertainer Chilly Gonzales setzt mit zwei Konzerten in der Kölner Philharmonie in den letzten Dezembertagen eine Erfolgsserie fort, die vor acht Jahren begann. Das Rezept: Kommunikation steht für ihn im Zentrum, wenn er mit Pantoffeln und Morgenmantel das Podium betritt. Es sind die Zuhörer, die Musik für Gonzales erst lebendig machen. Mit dieser Entertainment-Philosophie begeistert er das Publikum, dem mit Crowdsurfing, musikalischen Exkursen hin zu Klassik und Pop oder minutenlangen Streitgesprächen einiges zugemutet wird. Die im September erschienene CD »Solo Piano III« bildet den Abschluss einer erfolgreichen, 2004 begonnenen Trilogie aus Kompositionen in Songlänge. Die begeisterte Reaktion der Kritiker auf die erste Klavierminiaturen-Aufnahme hatte ihn damals überrascht. »Es ist eine Spiegelung der Schönheit und Hässlichkeit, die uns umgibt«, sagt der kanadische Wahlkölner über Teil III. Die Auftritte des selbsternannten »Musical Genius« gehen aber weit über den Inhalt der Alben hinaus und versprechen ein unvergleichliches Konzerterlebnis. jt

## Konzerttermin

Freitag 28.12.2018 20:00  
Samstag 29.12.2018 20:00

Chilly Gonzales p

# Das Phänomen

Das Hagen Quartett spielt seit fast 40 Jahren in der höchsten Liga

Hagen Quartett

Seit nahezu 40 Jahren bilden die Mitglieder des Hagen Quartetts ein erfolgreiches Familienunternehmen. Die drei Hagen-Geschwister aus einer Salzburger Musikerfamilie nahmen ihren norddeutschen Wahlverwandten Rainer Schmidt, an der zweiten Geige, vor mehr als 30 Jahren in ihre Mitte, und diese Konstellation hat sich bewährt. Als Jugendliche kämpften sie sich in die Riege der Spitzenquartette und sorgten für Furore. In dieser Liga zu bleiben, so viele Jahre lang, ist ein Kunststück, das nicht mit Routine gelingt, sondern nur mit immer neuen Ideen und Impulsen – und mit einem starken menschlichen Zusammenhalt. Das Hagen Quartett hat unzählige Lorbeeren geerntet und die Quartettlandschaft mit seinen Konzerten, Aufnahmen und seiner Lehrtätigkeit geprägt. Über viele Jahre und in zahlreichen Konzerten wurde die Kölner Philharmonie zu einer Art Außendependance und das Kölner Publikum zu einer Art Familie. Es ist auch die besondere Bindung zum Publikum, die zum Phänomen Hagen Quartett beigetragen hat, durch das intensive gemeinsame Erleben der Musik.

Quartettspielen ist ein Prozess, für den man einen langen Atem, aber auch Neugier und Offenheit braucht. »Es ist schwierig, über Musik zu reden«, meint Veronika Hagen, die Bratschistin. »Ich kann ja nicht aus mir herausgehen und mich selbst beobachten. Ich bin immer Teil des Prozesses. Aber wir sprechen viel bei den Proben. Die Ergebnisse sind nicht immer einstimmig. Wir probieren häufig unterschiedliche Varianten aus, sogar im Konzert, und eine Version setzt sich dann durch.« Lukas Hagen, Ältester der Geschwister und Primarius, formuliert es so: »Das sind alles fortlaufende Prozesse der Aneignung und Umsetzung. Keiner von uns weiß, wie ein Stück morgen klingen wird. Die Bedeutung und Gewichtung von Details verändert sich, und plötzlich ist alles ganz anders. Wir sind nicht jeden Tag gleich.« Rainer Schmidt, der ruhende Pol in den Mittelstimmen, merkt an: »Jedes Instrument hat seine ganz eigene Funktion, ohne die das Quartett unvollständig ist. Der Sinn der Melodiestimme erschließt sich ja erst durch die anderen Stimmen.«

Clemens Hagen, Cellist und jüngster Spross der Hagen-Familie, betont: »Unsere Zusammenarbeit ist von sehr viel Respekt geprägt. Wir sind in der glücklichen Lage, dass bis heute eine sehr gute menschliche Atmosphäre herrscht.«

Wichtige Wegbegleiter stehen im Fokus des Konzerts in der Kölner Philharmonie: Haydn, Schubert und Schumann, Helden der Kammermusik. »Haydn zum Einspielen« – das war einmal. Die Devise ist so überholt wie das antiquierte Bild vom »Papa Haydn«. Mit ihrem Haydn-Zyklus haben die Mitglieder des Hagen Quartetts in der Kölner Philharmonie ein differenzierteres Bild ihres Landsmanns gezeichnet, nun präsentieren sie mit dem B-Dur-Quartett op. 55,3 Hob. III: 62 einen selten gespielten Schatz aus der Quartettliteratur. Das erste Streichquartett in Moll aus der Hand des 18-jährigen Schubert steht vielleicht nicht zufällig in g-Moll – Mozarts g-Moll-Sinfonie war ein Lieblingsstück des Komponisten. Schumann schenkte 27 Jahre nach Entstehung von Schuberts g-Moll-Quartett seine drei Streichquartette op. 41 seiner Frau Clara zum 23. Geburtstag und widmete sie Mendelssohn, dem insbesondere das erste »ganz außerordentlich wohl gefiel«. Man höre also und staune – es gibt in jedem Konzert des Hagen Quartetts viel zu entdecken. »Die wichtigsten Abstimmungen erfolgen beim Spielen: durch die Musik – ohne Worte«, sagt Clemens Hagen.

Dorle Ellmers

## Konzerttermin

Freitag 23.11.2018 20:00

**Hagen Quartett**  
Lukas Hagen *Violine*  
Rainer Schmidt *Violine*  
Veronika Hagen *Viola*  
Clemens Hagen *Violoncello*

Streichquartette von **Joseph Haydn, Franz Schubert** und **Robert Schumann**

# Schwanken zwischen Lust und Schmerz

Zum Konzert des Modigliani Quartetts

»2003: Gründung des Quartetts am Pariser Konservatorium. Suche nach dem persönlichen Klang, so individuell wie der Strich von Modigliani.« Aber nicht nur die höchst eigensinnigen Darstellungsformen des Malers und Bildhauers Amedeo Modigliani bewogen das Modigliani Quartett, diesen Künstler im Namen zu tragen. Auch dessen stilistische Bandbreite und Gratwanderung im Spannungsfeld aus Tradition und Moderne waren und sind für die vier Musiker Motivation und Herausforderung zugleich. Im Programm ihres Konzerts in der Kölner Philharmonie spiegelt sich das markant wider, so auch in Ludwig van Beethovens Streichquartett op. 18,6. Dem Finale daraus attestierte der Musikwissenschaftler Arno Forchert ein »Schwanken zwischen Lust und Schmerz«, das sich auf Modigliani übertragen ließe – denn hervorgerufen hat sich der Italiener und Wahlpariser mit als skandalös empfundenen Aktgemälden in einer besonderen Formensprache, doch der Lust stand der Schmerz gegenüber, da sein kurzes Leben von einem schweren Lungenleiden überschattet wurde.

Zum Zeitpunkt der Quartette op. 18 um 1798 vibrierte Beethoven vor Lust an der Musik – der Schmerz, den die drohende Ertaubung ihm bescherte, erreichte ihn erst einige Jahre später. Das Opus 18 geriet für ihn zum schöpferischen Prüfstein und Experimentierfeld. Mozart und Haydn waren Beethovens Vorbilder, an die er sich einerseits anlehnte, wie er sie andererseits übertreffen wollte. Im B-Dur-Quartett op. 18,6 stechen farbintensive Harmonik und pointierte Gegensätze hervor. Das Scherzo überrascht mit bizarrer Stimmführung der ersten Geige, während die Adagio-Einleitung des Finales in die Sphäre der Melancholie entrückt – bevor der sinnlich beschwingte Hauptteil den Schmerz verdrängt.

Für Igor Strawinsky war das Streichquartett – ganz anders als für Beethoven – keine zentrale Gattung. Nur dreimal beschäftigte er sich mit ihr, jeweils kamen Miniaturen heraus. Die »Trois Pièces« 1914 sind nur knapp acht Minuten lang, haben es aber in sich. Im flüchtigen ersten Stück



Modigliani Quartett

beschwor Strawinsky den Geist der russischen Folklore. Für das Scherzo stand ein Clown Pate, wie der Komponist im Gespräch mit Robert Craft erzählte: »1914 hatte ich Little Tich in London gesehen, und ich war sehr beeindruckt von seinen Bewegungen, und die Kunst des großen Clowns hat mir die Zuckungen, das Auf und Ab, den Rhythmus, selbst die Stimmung und den Witz der Musik, die ich später Eccentric nannte, eingegeben.« Als scharfen Kontrast dazu gestaltete Strawinsky die Nummer 3 als eindringlichen Choral.

Als Johannes Brahms 1873 im Opus 51 seine beiden ersten Quartette der Öffentlichkeit vorlegte, hatte er schon über 20 Versuche verworfen. Zwei Jahre später, mit dem B-Dur-Quartett op. 67, war seine Auseinandersetzung mit der Krone der Kammermusik dann schon wieder abgeschlossen. Gleichwohl blickte er nicht im Zorn zurück. Vielmehr trägt sein drittes Quartett Züge von Verklärung und unbeschwerter Heiterkeit, die in der für ihn so typischen strukturellen Strenge ihren Gegenpol haben. Jagdsignale und Polkamotive betonen im Vivace seine Freude am Klangtausch. Enttäuscht haben mochte Brahms aber das Urteil der von ihm hochgeschätzten und verehrten Clara Schumann über das Andante, das »nicht bedeutend genug« sei. Nachzuvollziehen ist das kaum, oder erinnerte sie der Wechsel von lyrischen und dramatischen Passagen, von Traum und Wirklichkeit zu sehr an ihren verstorbenen Gatten Robert Schumann? Egbert Hiller

## Konzerttermin

Sonntag 16.12.2018 20:00

**Modigliani Quartett**  
Amaury Coeytaux *Violine*  
Loïc Rio *Violine*  
Laurent Marfaing *Viola*  
François Kieffer *Violoncello*

Streichquartette von **Ludwig van Beethoven, Igor Strawinsky** und **Johannes Brahms**

# Dionysische Leiden- schaften

Der Pianist Tzimon Barto  
kümmert sich nicht um Konventionen

Tzimon Barto

Wenn seine Lebensbahn eines nie war, dann eine klare Linie. Eine Achterbahn ist sie, geprägt von Triumphen und Talfahrten, Exzessen und Schicksalsschlägen – und künstlerischen Wiedergeburten. Im Grunde könnte er eine seiner literarischen Figuren sein, die ihn in den letzten Jahren zunehmend beschäftigen, und wenn es eines gibt, das sich wie ein roter Faden durch sein Leben zieht, dann die Musik – im Verbund mit Literatur und Kunst. Heute ist er erfolgreicher denn je. Noch immer kümmert er sich nicht um Konventionen. Ist reifer, bleibt aber sich selbst verpflichtet: Tzimon Barto, Klaviervirtuose, Dichter, Sportler, Lebens- und Überlebenskünstler.

Was ist dran an dem Mann, dem das fragwürdige Image, schönster Bodybuilder der Musikszene zu sein, mehr geschadet hat als genützt? Auf jeden Fall mehr als Muskeln. 1963 als Johnny Barto Smith in Eustis/Florida geboren, interessiert er sich früh fürs Klavier. Die Oma führt seine Hand an die Tasten, lehrt ihn die Oper lieben. Um deren Libretti zu verstehen, paukt er u. a. Deutsch, Französisch, Altgriechisch und Spanisch. Geht zur Juilliard School in New York. Studiert bei der legendären US-Pianistin Adele Marcus, mit der er »zum Spaß« den Namen Tzimon Barto erfindet, dirigiert am American Opera Center, und das Tanglewood Institute ehrt ihn als »most

outstanding student«. Er gewinnt zweimal den Gina-Bachauer-Preis. Und wird von Karajan zur Aufnahme des zweiten Brahmskonzerts eingeladen. Des Maestros Tod verhindert die Begegnung, aber für Barto ist der Weg zu den Salzburger Festspielen und in den Wiener Musikverein frei. Er konzertiert mit Top-Orchestern, gibt Festivalauftritte, Recitals. Sonnt sich im Ruhm. Dann misslingt sein Debüt als Dirigent. Die Hamburger Staatsoper feuert ihn, EMI lässt ihn fallen. Drogenprobleme und der Tod seines ersten Sohnes 1994 stürzen ihn in die Krise. Barto zieht sich zurück. Beginnt zu schreiben, zieht viel aus der Freundschaft zu Irene Dische und Christoph Eschenbach.

2006 meldet er sich mit Rameau, dann mit einer Ravel-Aufnahme zurück, die die Kritik als »Wunder aus Eigensinn und Sensibilität« feiert. »Barto spielt heute leiser, dynamisch exzessiver und differenzierter als die meisten«, urteilt WELT Print.« Er stiftet einen Komponistenpreis zur Förderung zeitgenössischer Musik. Der Tod seines zweiten Sohnes 2008 wirft ihn erneut zurück. Er sagt Konzerte ab, liest, schreibt u. a. seinen Roman »Harold Flanders«, beginnt die Arbeit an einem aus 3367 Gedichten und Prosafragmenten bestehenden Opus Magnum. Und findet erneut auf die Bühne zurück. Die

## Konzerttermin

Sonntag 04.11.2018 20:00

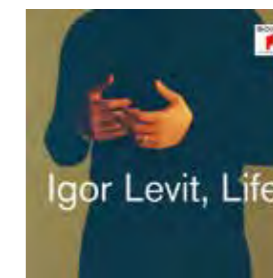
Tzimon Barto *Klavier*

Werke von Franz Liszt, Johannes Brahms, Lowell Liebermann und Frédéric Chopin

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

Uraufführung von Rihms zweitem Klavierkonzert wird zum großen Erfolg. Barto feilt intensiv an sich selbst. Mittels seiner laut eigener Aussage aus »37 Farbstufen bestehenden« dynamischen Bandbreite verfeinert er seinen hochemotionalen Stil. Intuition und Spontaneität sind ihm wichtiger als akademische Werktreue. »Ich liebe dionysische Impulse«, erklärt er seinen von orchestralen Steigerungen geprägten Stil. Auch seine lyrische Ader hat er perfektioniert. Heute verfügt er, so Rihm, »über das exquisiteste Pianissimo, das ich kenne«. In der Kölner Philharmonie führt er mit Liszts Grandes Études de Paganini S 141 und Brahms' Paganini-Variationen die schwierigsten Klavierzyklen der Romantik auf. Souverän meistert Barto den vollgriffigen, von perlenden Läufen, Arpeggien, Oktavkaskaden und – vor allem bei Brahms vorhandenen – polyphonen Strukturen wimmelnden Klaviersatz dieser Werke, bringt aber auch deren melodischen Farbreichtum zum Leuchten. Lowell Liebermanns Nocturne Nr. 8 gestaltet er als nuancenreiche Klangstudie. Schließlich, als Finale, Chopins »Andante spianato & Grande polonaise brillante.« Einer schmerzlich schönen Einleitungsarie folgt die lebensbejahende Polonaise – modulations- und episodentrich, gespickt mit Akkordketten, Oktavläufen, Skalen, Trillern: ein großer Wurf, ein echter Chopin – ein Fest fürs Ohr. Cyrill Stoletzky

Aktuelle  
NEUHEITEN  
bei Sony Classical



### Igor Levit Life

Igor Levits neues Album »Life« ist eine ganz persönliche Auswahl aus Werken von Bach, Schumann, Liszt, Wagner, Busoni, Rzewski und Bill Evans. Eine musikalische Hymne an das Leben.

[www.igorlevit.de](http://www.igorlevit.de)



### Best of Klassik 2018

Das Beste der Klassik 2018 auf einem preisgünstigen 3-CD-Album mit allen Opus Klassik Preisträgern: Diana Damrau, Juan Diego Flórez, Daniil Trifonov, Regula Mühlemann, u.v.a. herausragende Künstler.



### Juan Diego Flórez Bésame Mucho

Eine Hommage an seine Heimat: Der peruanische Star tenor Juan Diego Flórez singt südamerikanische Lieder, stilvoll begleitet von befreundeten Musikern.

[www.juandiegoflorez.com](http://www.juandiegoflorez.com)



### Martin Stadtfeld Hommage an Bach

Stadtfelds zwölftellige Hommage für Solo-Klavier entstand aus eigenen Improvisationen in Konzerten über Themen von Bach. Das zweite Werk auf dem Album ist die Chaconne aus der d-Moll-Partita in Stadtfelds eigener Fassung.

[www.martinstadtfeld.de](http://www.martinstadtfeld.de)

[WWW.SONYCLASSICAL.DE](http://WWW.SONYCLASSICAL.DE)

#### ✉ KLASSIK-NEWSLETTER

Melden Sie sich jetzt an für den Sony Classical Newsletter auf [www.sonyclassical.de](http://www.sonyclassical.de) und erhalten Sie exklusiv aktuelle Nachrichten über unsere Künstler und Aufnahmen sowie Interessantes aus der Klassikwelt.

# Wem die Uraufführung schlägt

Die Niederländerin Janine Jansen konzertiert in Köln:  
Jean Sibelius' einziges Konzert

Einerseits ist die Niederländerin Janine Jansen eine Geigerin von klassischem Zuschnitt: Man erwartet in ihren Konzerten keine Mätzchen, ihre Interpretationen sind leidenschaftlich, aber werktreu, und wollte man, wie ihre Kollegin Kopatchinskaja, sie einmal barfuß auf der Bühne erleben, müsste sie zuvor wohl überfallen und ausgeraubt worden sein. Andererseits ist sie auch eine moderne Solistin: Das neue Millennium begrüßte sie mit einer Werbekampagne für Beethoven und für ihr Land, das ja auch mal das seiner Vorväter war. KLM, damals die landeseigene Fluglinie, lobte Preise aus, Flüge nach New York zu Konzerten von Janine Jansen, wofür die Preisträger nur eines tun mussten – mit Schmalfilm-Kameras ihre Eindrücke von »Land und Leuten« festhalten. Die besten Beiträge wurden ins KLM-Werbematerial aufgenommen. Das sorgte natürlich für ein paar fette Schlagzeilen mehr, und nur in einem Fall blieb Janine Jansen skeptisch, als nämlich ein Rezensent in Milwaukee einen Beethoven-Abend zu einer Art Gespenstergeschichte machte: »Ist JJ die 'unsterbliche Geliebte'?«

In Köln wird Janine Jansen, gemeinsam mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra, das Konzert von Jean Sibelius aufführen. Als sie es zum ersten Mal dort spielte, wo sie als junges Mädchen mit Beethoven debütiert hatte, schrieb ein Kritiker: »Völlig egal, ob Sie die immer noch junge Janine Jansen mit ihrem vorzüglichen Beethoven-Debüt bei uns hörten oder nicht: Nichts hätte Sie vorbereitet auf die düstere, verzweifelte, sich aufbäumende Welt des Finnen Jean Sibelius, die von Jansen geradezu kongenial beschworen wurde.

(...) Schon im ersten Satz bereitet sie alleine die Idee, der sehr späte Einsatz des Orchesters kann dann nirgendwo mehr überraschen ... Zugleich schweift ihr Monolog so rhapsodisch, als ob sie die Noten gerade eben erfinden würde! Das, so muss man konstatieren, ist es wohl, was der Komponist selber wollte: Dass seine ureigene Musik mit jeder Interpretation neu erfunden würde, dass jedes neuerliche Konzert (...) quasi zu einer Uraufführung im eigenen Recht werde.« Das ist keineswegs nur ein weiterer Kritiker-Superlativ, sondern das Ideal des Aufführens von Musik selbst, die nicht nur »frisch« zu sein habe, sondern vor allem »auf Augenhöhe«. Insofern ist es wohl nicht ganz vermessen, für Köln anzukündigen: eine weitere Uraufführung des Sibelius-Konzerts ...

Damals begleiteten sie die Rotterdamer Philharmoniker, diesmal ist es das Swedish Radio Symphony Orchestra unter dem angelsächsischen »Shootingstar« der Dirigenten, Daniel Harding. Das ist natürlich auch nicht ohne Belang, aber das Orchester spielt doch (wenn man es so sagen darf) die zweite Geige. Jean Sibelius war selbst Geiger und mit dem Instrument intimst vertraut; die Solovioline vertritt hier seine eigene Stimme, sie klagt sein Leid, sie folgt seinen Gedankengängen. Das Begleit-Orchester muss den Ton des Solisten aufnehmen, nicht umgekehrt – nicht zuletzt, da es so spät erst einsetzt. Aber diese Qualität muss es eben auch besitzen, den Ton aufnehmen zu können, zumal auch das Restprogramm einen Klangkörper vom Gewicht der Radiomusiker verlangt: Hector Berlioz ist nicht weniger »Urgestein« der Romantik als der entrückte Finne. Es beginnt mit dem »hauseigenen« Sinfoniesatz, den der Schwede Allan Petterson 1973 komponierte. Sibelius folgt, am Ende stehen »Auszüge für Orchester« aus Berlioz' drama-

tischer Symphonie für Kontra-Alt, Tenor, Bass, drei Chöre (!) und Orchester, »Roméo et Juliette«, nach der Tragödie von William Shakespeare.

In Deutschland hat Janine Jansen jüngst zwei Preise gewonnen, den Echo und den nobleren Preis der Deutschen Schallplattenkritik, für ein Konzert-Doppelprogramm, das sehr schön Jansens artistische Ausrichtung zeigt: Mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen spielt sie eines der bekanntesten Konzerte (Beethoven) und eines der am wenigsten bekannten (Benjamin Britten). Der Beethoven verstört nicht, aber es gibt an allen Ecken und Enden subtil Neues zu entdecken; und der Britten, ein Jugendwerk des Komponisten, wurde noch nie so als frühes Meisterwerk kenntlich. Jansen behandelt es einfach, als sei bereits der reifere Britten etwa des »War Requiem« oder der späten Opern anwesend im Geiste, ohne es jedoch zu überfrachten. Rubriziert wird das unter »Die Konzerteinspielung des Jahres«, aber selbst der Kollege, der die Aufnahme nominiert hatte, meinte: »Jahrzehnte wäre richtiger gewesen.« Und vor dem Begriff »Jahrhundertaufnahme« schreckt ja gerade der zurück, der um die Flüchtigkeit von Musik weiß ... **Thomas Rübenacker**

## Konzerttermin

Donnerstag 15.11.2018 20:00

Janine Jansen *Violine*

Swedish Radio Symphony Orchestra  
Daniel Harding *Dirigent*

Werke von Allan Petterson, Jean Sibelius  
und Hector Berlioz



Janine Jansen

Elena Bashkistrova

# Solo bleibt die Ausnahme

Elena Bashkistrova ist in einem ihrer seltenen Recitals zu erleben

Man könnte glatt vergessen, dass sie Pianistin ist. Anfangs wurde sie als die Tochter von Dmitri Bashkistrov wahrgenommen, dem mitunter knorrigen Zeus unter den Klavierlehrer-Koryphäen. Später wurde sie die Gattin von Geiger Gidon Kremer, schließlich Ehefrau von Daniel Barenboim und Mutter von Michael und David. Wo bleibt da die Pianistin? Kein Groll? »I wo«, nimmt sie es galant. »Ich kenne es ja nicht anders.«

Elena Bashkistrova hat sich längst emanzipiert von den Berühmtheiten, die ihren Lebensweg begleitet haben, anfangs als Musikerin und inzwischen auch als Festival-Intendantin. Denn 1998 rief Bashkistrova das »Jerusalem International Chamber Music Festival« ins Leben, das seither jedes Jahr im September stattfindet und zu einer tragenden Säule des kulturellen Lebens in Israel geworden ist. Den kleinen Ableger gibt es seit 2012 auch in Berlin. Mit ihren Festival-Musikern bereist Bashkistrova außerdem international führende (Kammermusik-)Festivals. Sie ist Stammgast in Salzburg, Wien, Luxemburg, London, Lissabon, Paris, Buenos Aires und São Paulo. Das »Jerusalem«-Festival ist längst zu einer eigenen Marke geworden, die Konzerte sind fast immer ausverkauft: wegen der eingeladenen Künstler, wegen der ungewöhnlichen

Programme und wegen der Qualität der Aufführungen. Mit ihrem Mann Daniel Barenboim ist Bashkistrova übrigens nie öffentlich aufgetreten, auch wenn er hin und wieder innerhalb ihres Festivals auftritt. »Hätte ich mit ihm spielen wollen, hätte ich besser sein müssen als Martha Argerich, Radu Lupu, András Schiff oder Claudio Arrau. Die Großen unserer Zeit! Ich bin nicht so verrückt, das zu glauben.«

Dass Bashkistrova früher einmal weg wollte von der Musik, dass sie Schauspielerin oder Regisseurin werden wollte, das ist lange vergessen. »Ich hätte alle Fäden in der Hand gehalten: das Werk, das Bühnenbild, die Umsetzung. Doch das Klavier erwies sich als stärker. Ich bin eben eine brave Tochter.« Diese brave Tochter, die in Moskau geboren wurde und am Tchaikowsky-Konservatorium in der Klasse ihres Vaters ausgebildet wurde, kann aber auch anders: Sie kann entschlossen kämpfen, etwa gegen den schleichenden Verlust an Kultur oder gegen den schludrigen Umgang mit kulturellen Werten. Bashkistrova ist ein bezeichnender Fan von Hingabe und Konzentration. »Klassik light« findet sie nur schrecklich, ob als Klingelton am Handy oder als Begleitkulisse in Restaurants. Sie spricht in diesem Kontext sogar von »Vergewalti-

## Konzerttermin

Montag 10.12.2018 20:00

Elena Bashkistrova Klavier

Werke von **Wolfgang Amadeus Mozart**, **Robert Schumann**, **Antonín Dvořák** und **Béla Bartók**

19:00 Einführung in das Konzert durch **Christoph Vrtz**

## Rising Stars – die Stars von morgen

Anaïs Gaudemard wirbt mit einem breitgefächerten Programm für die Harfe

2 Meter hoch, 40 kg schwer, mit Blattgold belegter geschwungener Rahmen – schon durch diese Eckdaten ist die Harfe beeindruckend. Aber es ist ihr unverwechselbarer Klang, der vollends für die Harfe einnimmt. »In ihren höchsten Tönen kann sie uns mit feinem, kristallhellem, herrlich frischem Klang die süßesten Geheimnisse holder Melodien ins Ohr flüstern«, so pries ihn der Komponist Hector Berlioz. Anaïs Gaudemard ließ sich im Alter von acht Jahren von den himmlisch anmutenden Tönen der Harfe bezaubern, nachdem sie zunächst Klavierunterricht genommen hatte. Die 1991 geborene Französin, die u. a. von der Philharmonie de Paris als Rising Star ausgewählt wurde, kann bereits auf eine glänzende internationale Karriere zurückblicken. Noch während ihres Studiums am Conservatoire national in Lyon und der Haute école de musique in Lausanne gewann sie 2012 den Ersten Preis beim Internationalen Harfenwettbewerb in Israel, 2016 den Zweiten Preis beim renommierten ARD-Musikwettbewerb in München. Für ihre Tournee durch die europäischen Konzerthäuser hat Anaïs Gaudemard ein breitgefächertes Solo-Programm ausgesucht und, in der Besetzung für Harfe und Streichquartett, die Deux Danses von Claude Debussy und das selten zu hörende Conte fantastique von André Chapiet. Dann sind an der Seite der Harfenistin auch die Chamber Players des WDR Sinfonieorchesters zu erleben. km

## Konzerttermin

Sonntag 04.11.2018 16:00

Nominiert von Calouste Gulbenkian Foundation Lisbon und Philharmonie de Paris

Anaïs Gaudemard Harfe

WDR Sinfonieorchester Chamber Players

Ye Wu Violine

Cristian-Paul Suvaiala Violine

Mircea Mocanita Viola

Susanne Eychmüller Violoncello

15:00 Einführung in das Konzert

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e. V.

# Traumpaar

Zusammentreffen der legendären Liebenden Antonius und Kleopatra



Valer Sabadus

## Konzerttermin

Donnerstag 08.11.2018 20:00

Delphine Galou Alt  
Valer Sabadus Countertenor

Accademia Bizantina  
Ottavio Dantone Cembalo und Leitung

Johann Adolf Hasse Marc' Antonio e Cleopatra  
Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

Die ägyptische Königin Kleopatra beherrschte ein Reich und zwei Herrscherherzen. Ihre legendären Affären mit den römischen Staatsmännern Julius Caesar und Marcus Antonius haben Dichter, Maler und Musiker über die Jahrhunderte inspiriert. Caesar hatte sich wieder aus dem Staub gemacht und fiel wenig später in Rom unter den Messerstichen der Verschwörer. Marcus Antonius hingegen, der nach Caesars Tod im nachfolgenden Machtzirkel mitmischte, schlug sich im Kräfte-

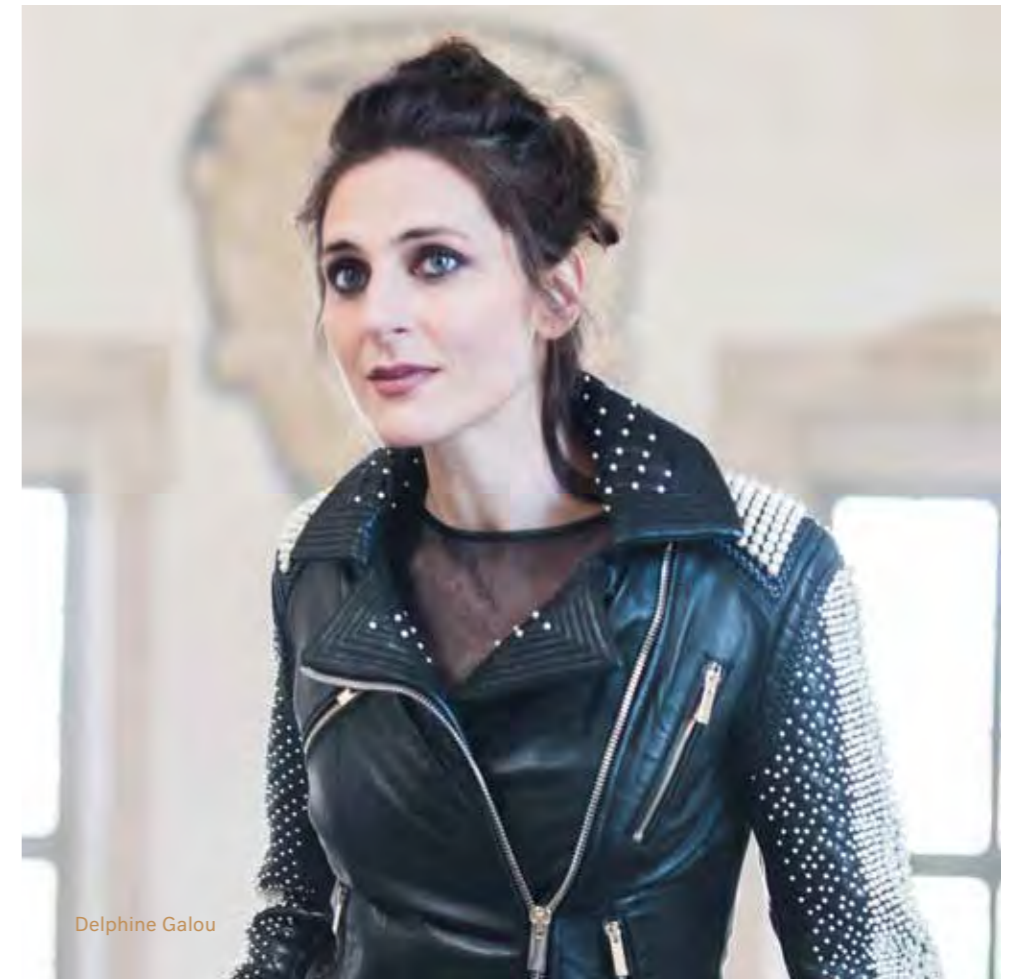
sen der Imperien schließlich auf Kleopatras Seite. Damit stellte er sich gegen seinen einstigen Mitstreiter Octavian (der bald schon als römischer Kaiser Augustus in die Weltgeschichte eingehen sollte). In der Seeschlacht bei Actium fügte Octavian seinem Widersacher die entscheidende Niederlage zu. Marcus Antonius und Kleopatra wählten nun, als ihr großes Spiel um Macht und Liebe verloren schien, den Freitod. Die Königin ließ sich wirkungsvoll durch giftige Schlangenbisse das Leben nehmen. Zu

Die Kleopatra verkörpert der in Rumänien geborene und in Bayern aufgewachsene Countertenor Valer Sabadus.

groß war ihre Angst, im Triumphzug der Sieger durch Rom als Trophäe gezeigt zu werden.

Das leidenschaftliche Zusammentreffen des schillernden Liebespaares nach der entscheidenden Schlacht sowie seinen Entschluss zum Selbstmord gestaltete der noch junge Johann Adolf Hasse in seiner 1725 für Neapel komponierten Serenata »Marc Antonio e Cleopatra«. In der süditalienischen Musikmetropole hatte der in Bergedorf bei Hamburg geborene Komponist bei Alessandro Scarlatti studiert. Mit »Marc Antonio e Cleopatra« gelang ihm dort der Durchbruch zu einem der wichtigsten und aufregendsten Opernkomponisten des 18. Jahrhunderts. Auch wenn die Serenata gleichsam die kleinere Schwester der Opera seria und noch mit der Kantate verwandt ist, schuf Hasse trotz kammermusikalischer Besetzung und der ausschließlichen Konzentration auf die beiden Protagonisten ein überaus wirkungsvolles Werk. Der Komponist beherrschte die musikalische Ausgestaltung aller nur denkbaren Affekte. Auf engstem Raum wechseln hingebungsvolle Kantilene, elegische Klage und bravuröse Koloratur. Im lebhaften Wechselspiel von Rezitativen, Arien und Duetten jagt das jugendliche Meisterstück durch alle Gefühlslagen von Antonius und Kleopatra. Und mit einer raffinierten Schlussvolte wird dann doch noch vor dem tragischen Ende ausgeblendet: Die zum Sterben Entschlossenen setzen gewissermaßen prophetisch zum Lobgesang auf das damalige neapolitanische Herrscherpaar an.

Bei der viel beachteten Uraufführung auf dem Landsitz eines königlichen Rates im Jahr 1725 verkörperte die Altistin Vittoria Tesi die Rolle des römischen Triumphvorn und der Starkastrat Farinelli jene der Ägypt-



Delphine Galou

terkönigin. Dieser Tradition folgt auch das bevorstehende Konzert: Mit der Schmelz und Attacke vereinigenden französischen Altistin Delphine Galou konnte eine energiegeladene Barockspezialistin für die Partie des Marcus Antonius gewonnen werden. Die Kleopatra verkörpert der in Rumänien geborene und in Bayern aufgewachsene Countertenor Valer Sabadus. Der vielfach preisgekrönte Sänger, dessen verführerische Stimme die Kritik als »leicht wie ein Seidentuch« beschrieb, schlägt derzeit rei-

henweise die Barock-Aficionados mit seinem mühelos wirkenden Höhenzauber in Bann. Immer wieder wandelt er auf Farinellis Spuren – zweimal bereits in der Philharmonie, wo Sabadus vor zwei Jahren auch als Glucks Orfeo Publikum und Presse begeisterte. »Sein helltönender, aber stets abgerundeter Counter«, war in der Presse zu lesen, »drang bis in die letzten Reihen des Konzertsaals.« Oliver Binder

# Kammermusikalisches aus Kamerun

Blick Bassy liegt mit seiner stillen Songpoesie im neuen Trend

Die Metropolen des schwarzen Kontinents haben mit neuen Spielarten von Hip-Hop, House und Electronica eine urbane Musikszene hervorgebracht, die sehr international klingt. Doch es gibt auch eine neue Tendenz in die Gegenrichtung: Transparenz, Reduktion, Stille – und das alles mit akustischen Instrumenten. Zu den Vertretern dieser »kammermusikalischen« Philosophie zählt auch der Kameruner Blick Bassy. Dabei sieht der Sänger, Songwriter und Gitarrist in neuen Technologien gerade für die Generation der jungen Kreativen in Afrika große Chancen, spricht von sich selbst in diesem Zusammenhang als »Afro-Optimist«. Doch musikalisch hat er mit seinem neuen Programm eben einen anderen Weg gewählt und erläutert im Interview die Gründe dafür: »Wir leben in einer Zeit, in der wahnsinnig viele Informationen in Endlosschleife um uns herumschwirren, jeder hat Internet, ist gebunden an die Timeline auf Facebook, auf Twitter. Ich traf also die Entscheidung, dass ich nun ein Album mit sehr wenig Information machen will, ein Album, in dem meine Stimme und ihre Emotionen im Vordergrund stehen, die Geschichten, die ich erzähle.« Auf seinem Album »Akö« und dessen Umsetzung auf der Bühne benötigt er dafür tatsächlich nur ein sehr kleines Ensemble, das um seine oft im Falsett gesungenen Vocals mit Cello, Posaune und Harmonika agiert.

## Konzerttermin

Samstag 22.12.2018 20:00

**Blick Bassy**

Blick Bassy *voc, g*

Clément Petit *vlc*

Johan Blanc *tb, keyb, voc*

Arno de Casanova *keyb, tp*

Während seine vorangegangenen Alben noch von der Fülle der Dschungelsounds, der traditionellen Musik Kameruns und Einflüssen aus Brasilien, von den Kapverden und aus dem Soul geprägt waren, kommt die Grundfärbung nun aus einem ganz anderen Kontext: Bassys Sound atmet die Melancholie des Blues. Der kam ganz zufällig zu ihm, als er eines Winterabends in seiner nordfranzösischen Wahlheimat am Kamin saß und sein Blick auf einem Foto des US-Musikers Skip James hängen blieb.

»Für alle seine Aufnahmen in den Dreißigern zusammen hat Skip James gerade mal dreißig Dollar erhalten. Heute konsumieren die Leute Musik über I-Pod, I-Pad und übers Handy, das macht es für die Musiker immer schwieriger, Geld zu verdienen. In dieser Hinsicht lassen sich viele Parallelen zwischen dem Leben von Skip James und heute ziehen«, so Bassy über den tragischen Helden des US-Blues, der 1969 an Krebs starb. Die Melancholie seiner verkratzten und verrauschten Miniaturen durchzieht auch Bassys Songs: im Seufzen der Posaune, die wie ein alter Dampfzug tönen kann, in den sparsamen Linien der Mundharmonika, den sanften Rhythmen des Cello – und vor allem in den nachsinnenden Melodien.

Dazu passen auch Blick Bassys Texte, meist in seiner Muttersprache Bassa, die eindringliche Ratschläge für die afrikanischen Gesellschaften parat halten: »Früher kümmerte sich der Papa um den Schutz der Kinder, die Mama um die Erziehung, und der Großvater hatte ein Auge drauf, ob dieses Zusammenspiel funktionierte oder nicht. Heute versuchen viele Afrikaner, das westliche Modell zu imitieren, obwohl das nicht unbedingt mit unserem Umfeld, unserer Perspektive harmoniert.«

Vom familiären Umfeld vollzieht Bassy in seiner Poesie schließlich auch den Sprung zu den großen politischen Zusammenhängen, mahnt zur Verantwortung. »Überall sehe ich Politiker, die nur an ihre eigene Karriere und Zukunft denken. Doch jede falsche Karte, die wir heute auf den Tisch legen, kann verheerende Konsequenzen nach sich ziehen, kann junge Leute dem Terrorismus in die Arme treiben und unumkehrbare Dinge verursachen.« Blick Bassy: ein stiller Liedermacher mit Bodenhaftung. Stefan Franzen

Bassys Sound atmet die Melancholie des Blues.

Blick Bassy





# November

**DO 01**  
11:30  
Allerheiligen

**Cantus Cölln**  
**Emanuele Soavi incompany**  
**Dariko Petrovic Kostume**  
**Cristian-Pauli Dramaturgie**  
**Emanuele Soavi**  
**Choreographie, Leitung**  
**Konrad Jungthänel Leitung**  
#aufgerstanden  
Eine Choral-Choreographie für Sänger, Tänzer und Ensemble  
Das solistische Vokalensemble Cantus Cölln gehört heute zu den renommiertesten Formationen seiner Art weltweit. Der in Köln lebende Emanuele Soavi ist einer der bedeutendsten und kreativsten Choreografen des zeitgenössischen Tanzes, der mit seiner Compagnie aufsehen erregende Verbindungen zu anderen Künsten geschaffen hat. Gemeinsam werfen die Akteure des Konzerts zwei musikalische Anker aus, nähern sich musikalisch und tänzerisch der Musik von Johann Sebastian Bach und entdecken eine noch nicht erlebte meditative Tiefe dieser Werke.  
10:00 Einführung in das Konzert mit Lourens Langvoort und den Künstlern  
14:00 Rautenstrauß-Joest-Museum Blickwechsel Musik und Kulturen der Welt  
**KölnMusik**  
€30,-

**SO 04**  
16:00

**Anais Gaudernard Harfe**  
**WDR Sinfonieorchester - Chamber Players**  
**Ye Wu Violine**  
**Cristian-Pauli Suvalala Violine**  
**Mircea Mocanta Viola**  
**Susanne Eychmüller Violoncello**  
Nominiert von Calouste Gulbenkian Foundation Lisbon und Philharmonie de Paris

**Werke von Jean-Philippe Rameau, Gabriel Fauré, Michail Glinka, Bedřich Smetana, Claude Debussy u. a.**  
15:00 Einführung in das Konzert  
15:45 Familiensache  
**KölnMusik**  
€ 21,-  
**Also** Rising Stars – die Stars von morgen 2

**SO 04**  
20:00

**Tzimon Barto Klavier**  
**Franz Liszt**  
Grandes Études de Paganini S 141  
**Johannes Brahms**  
Studien für Pianoforte, Variationen über ein Thema von Paganini a-Moll op. 35  
**Lowell Liebermann**  
Nocturne Nr. 8 op. 85

**Frédéric Chopin**  
Andante spianato e Grande polonaise brillante op. 22  
Als einer der führenden Pianisten seiner Generation begeistert der Amerikaner Tzimon Barto seine Fangemeinde auf beiden Seiten des Atlantiks nicht nur mit außergewöhnlichen und mitreißenden Konzerten. Auch seine CDs werden regelmäßig mit Höchstnoten bedacht. So kurze das englische Traditionsmagazin Gramophone 2014 Bartos Aufnahme der »Paganini-Etüden« von Franz Liszt zur besten »modernen« Einspielung dieses Werks. Diese spektakuläre Paganini-Hommage kombiniert der einst von Karajan geförderte Meisterpianist mit nicht weniger anspruchsvollen Paganini-Reverenzen von Brahms.

**MI 07**  
20:00

Portrait: Isabelle Faust  
**Lorenzo Coppola Klarinette**  
**Javier Zafra Fagott**  
**Teanis van der Zwart Horn**  
**Isabelle Faust Violine**  
**Anne Katharina Schreiber Violine**  
**Dannusa Maskiewicz Viola**  
**Kristin von der Goltz Violoncello**  
**James Munro Kontrabass**

**Anton Webern**  
Sechs Bagatellen für Streichquartett op. 9  
Sechs Bagatellen für Streichquartett op. 9  
**Joseph Haydn**  
Streichquartett B-Dur op. 33,4 Hob. III:40  
**Franz Schubert**  
Okett F-Dur op. 166 D 803 für Klarinette, Fagott, Horn, zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabass  
19:00 Einführung in das Konzert durch Björn Woll  
Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.  
**KölnMusik**  
€30,-  
**Also** Kammermusik 2

**SO 11 / MO 12 / DI 13**  
11:15 / 20:00 / 20:00

**Xavier de Maistre Harfe**  
**WDR Rundfunkchor**  
**Gürzenich-Orchester Köln**  
**Dmitrij Kitajenko Dirigent**  
**Peter Iljitsch Tschaikowsky**  
Serenade C-Dur op. 48 CS 45 für Streichorchester  
**Reinhold Glière**  
Konzert für Harfe und Orchester op. 74  
**Alexander Skryabin**  
Poème de l'exase op. 54 für großes Orchester  
10:15 / 19:00 Einführung in das Konzert  
Gürzenich-Orchester Köln  
€38,- 30,- 24,- 16,- 14,- 9,- 7,- 2,- 16,-  
**Also** Großes Abonnement Sonntag 3 Kleines Abonnement A Sonntag 2

**MI 14**  
12:00  
Filmforum

**Philharmonielunch**  
**Vor uns das Meer (The Mercy)**  
Regie: James Marsh  
Auszüge  
Medienpartner: choices  
**KölnMusik** gemeinsam mit Kino Gesellschaft Köln  
Eintritt frei  
Den vollständigen Film zeigen wir am 16. Dezember.

**MI 14**  
20:00

**Klaus Hoffmann & Band**  
Aquamarin Tour 2018  
Konzertbüro Schonberg GmbH  
€57,- 52,- 47,- 42,- 37,- 27,- 7,- 47,-

**DO 15**  
20:00

**Philharmonielunch**  
**Gürzenich-Orchester Köln**  
**Dmitrij Kitajenko Dirigent**  
**KölnMusik** gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln  
Fokus Niederlande

Rätsel

## An der Nahtstelle der Musikgeschichte

Komponist gesucht

Einen Spätzünder könnte man den Komponisten nennen, denn zu Lebzeiten blieb ihm die Anerkennung versagt, die heute seinen Werken zwischen Tradition und Avantgarde zukommt. Er äußerte in einem Brief an die von ihm verehrte Frau, die später Gustav Mahler heiratete, die kritische Selbsteinschätzung, es fehle ihm wohl »das gewisse Etwas, das man haben muss, um ganz nach vorne zu kommen«. Sein lebenslanger Freund, Schüler und spätere Schwager, den er im Orchester »Polyhymnia« als Cellisten kennengelernt hatte und der als Komponist die Grenzen der Tonalität sprengte, prophezeite den Werken des Gesuchten eine späte Wertschätzung. Die musikalische Begabung des Jungen zeigte sich früh, er erhielt Klavierunterricht am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde Wien und gewann 19-jährig den Klavierwettbewerb der Firma Bösendorfer, als Preis erhielt er einen Konzertflügel. Nach ersten Erfolgen als Komponist und Dirigent in der Wiener Musikszene wurde er Musikalischer Direktor am Deutschen Landestheater in Prag. Seine nächste musikalische Heimat fand er Mitte der 1920er Jahre in Berlin. »Abstammungsbedingt« konnte er dort ab 1933 nicht mehr bleiben, so kehrte er mit seiner mittlerweile zweiten Ehefrau nach Wien zurück. 1938 ging es auch in Wien für ihn nicht mehr weiter, das Ehepaar emigrierte nach New York. Unter einem Pseudonym begann der Komponist, aus monetären Gründen auch populäre Songs zu schreiben. Viel Zeit blieb ihm nicht mehr, er war schon gesundheitlich angeschlagen in den USA angekommen und verstarb bald darauf. Mit Köln verband ihn die Uraufführung einer seiner Opern. Zwar befand der Dirigent, dass Köln »ein wenig abseits vom Musikzentrum« läge und das Kölner Publikum »ein zu nüchternes sei«, zudem musste die geplante Uraufführung mehrfach verschoben werden, da sich lange kein geeigneter Tenor für die schwierige Titelrolle fand – aber am Ende stand der Aufführung nichts mehr im Weg. Die letzten Proben besuchte der Komponist selbst und überzeugte sich auch von der Küche Kölns: »Ich fresse hier gut«. Bereits 1898 vertonte er sechs Gedichte eines Schriftstellers und Historikers, dessen Lebenswerk eine Arbeit über die Geschichte Roms im Mittelalter wurde. Die Lieder für Singstimme und Klavier sind zeitlich und geografisch unverteilt, handeln von Ewigem und Höherem: von einem Stern, dem Mond, der Nacht – und von einem Brief an Maria ... Ende des Jahres sind sie erstmals in der Kölner Philharmonie zu hören. Wie lautet der Name des Komponisten? wil

Bitte senden Sie Ihre Lösung bis zum 26.11. unter dem Stichwort »Rätselhafter Philharmonie« an die KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln oder per E-Mail (mit Angabe Ihrer Postanschrift) an feedback@koelnmusik.de. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 x 2 Tickets für das Konzert mit dem Modigliani Quartett am 16.12. um 20 Uhr. Des letzten Rätsels Lösung: 10 Märsche, um den Sieg zu verfehlen.

Terminplan zum Herausrennen · Terminplan zum Herausrennen · Terminplan zum Herausrennen

Terminplan zum Herausrennen · Terminplan zum Herausrennen · Terminplan zum Herausrennen

Zentrum für Prävention und Rehabilitation (PUR) am Evangelischen Krankenhaus Bergisch Gladbach  
Ferrenbergstraße 24 | 51465 Bergisch Gladbach  
Tel.: 02202 / 122-7300 | pur@evk-gesund.de



Zentrum für Sport und Medizin (ZSM) am Evangelischen Klinikum Köln Weyertal  
Weyertal 76 | 50931 Köln  
Tel.: 0221 / 479-2299 | zsm@evk-gesund.de



Kurse - Seminare - Vorträge  
Fitness & Prävention  
Rehasport & Medizin-Vorträge  
Entspannung & Stressbewältigung  
Schwangerschaft & Geburt  
Kinder & junge Familien

**EVK-GESUND.DE**



FOTOGRAFIE ALFRED JANSEN

**ILSE STAMMBERGER**  
DESIGNED AND PRODUCED IN COLOGNE

GROSSE BRINKGASSE 31 | 50672 KÖLN | WWW.ILSE-STAMMBERGER.DE







# DAS MEISTERWERK

KÖLNER KAMMERORCHESTER

**GESCHENK TIPP**

VERSCHENKEN SIE TICKETS FÜR DAS NEUJAHRSKONZERT DES KÖLNER KAMMERORCHESTERS – ODER UNSER SCHNUPPERABO

**MIT BACH  
INS NEUE JAHR  
SO 06.01.19 16 UHR**

Carolina Ullrich *Sopran* \* Ingeborg Danz *Alt*  
Martin Mitterutzner *Tenor* \* Konrad Jarnot *Bass*  
Vokalensemble *Kölner Dom*  
Kölner Kammerorchester  
Eberhard Metternich *Dirigent*

J. S. Bach  
Weihnachtsoratorium BWV 248 IV – VI  
Kantate BWV 65  
»Sie werden aus Saba alle kommen«

**SCHUBERT FOR EVER  
SO 17.02.19 20 UHR**

Christoph Prégardien *Tenor*  
Kölner Kammerorchester  
Christoph Poppen *Dirigent*  
Mit Werken von Haydn, Schubert und anderen

**HÄNDEL & MILTON  
SO 31.03.19 11 UHR**

Joaanne Lunn *Sopran* \* Dorothee Miels  
*Sopran* \* Robin Tritschler *Tenor* \* Thomas  
Laske *Bass* \* Chor des Bach-Vereins *Köln*  
Kölner Kammerorchester  
Thomas Neuhoff *Dirigent*  
Händel »L'Allegro, il Penseroso ed il  
Moderato« HWV 55  
Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Einzelkarten ab 16,90 EUR \* Schnupperabo ab 44,70 EUR  
Kartenbüro Kölner Kammerorchester \* Tel. 02232 944220 \* Fax 02232 9442215  
info@koelner-kammerorchester.de \* www.koelner-kammerorchester.de  
Tickets auch bei KölnMusik Ticket, KölnTicket und allen angeschlossenen Vorverkaufsstellen.



Der Kölner an sich  
kommt gerne zu  
FRÜH

Nehmen Sie doch mal Platz  
in unserem gemütlichen  
Bistro!

Hier gibt es Flammkuchen  
und kleine Snacks, Suppen  
und Salate.

Für Musizierende und  
Dirigenten, Tonkünstler und  
Besucher.



HOF 18 Bar-Bistro am Brauhaus  
Früh am Dom Am Hof 18, 50667 Köln  
Tel. 0221-26 13 215, gastronomie@frueh.de  
www.frueh-gastronomie.de

**früh**  
GASTRONOMIE

## CD-TIPPS

# Variationswerke

Béla Bartók schrieb seine Violinkonzerte aus den Jahren 1908 und 1938 für damals berühmte Violinisten. Das erste, das erst in den 1950er Jahren uraufgeführt wurde, ist seine Liebeserklärung an die junge Stefi Geyer, die das Konzert aber nie spielen sollte. Beiden Werken ist gemeinsam, dass sie von hohem geigerischem Anspruch sind und sicherlich auch dem Zuhörer einiges an Aufmerksamkeit und Musikalität abverlangen.



Der 1966 geborene Christian Tetzlaff ist für die Interpretation dieser Konzerte geradezu prädestiniert. Er gehört unbestritten zu den ganz wenigen Persönlichkeiten in der Welt der klassischen Musik, deren Könnerschaft und Professionalität groß genug sind, um sich ganz diesem Werk und der Musik widmen zu können. Mit seinem makellosen Ton und erhabenen technischen Fertigkeiten gelingt es Christian Tetzlaff gemeinsam mit dem Finnish Radio Symphony Orchestra die Violinkonzerte Bartóks mit all ihrer Raffinesse zu einem beeindruckenden Hörerlebnis werden zu lassen. € 16,99

# Violinsonaten

Benjamin Beilman steht noch am Anfang seiner Karriere. Der amerikanische, 1989 geborene Künstler legt mit seiner CD, die den sprechenden Titel Spectrum trägt, aber schon ein beachtliches Zeugnis seines Geigenspiels und der Bandbreite seiner musikalischen Interessen ab. Von Franz Schubert bis Igor Strawinsky reicht die Zeitspanne der vom Charakter her sehr unterschiedlichen Kompositionen auf der vorliegenden CD mit Violinsonaten. Zusammen mit seinem Klavierpartner, dem jungen Südkoreaner Yekwon Sunwoo, bietet sich dem Hörer eine breite Ausdruckspalette durch die Epochen der Musik, die auch mit der Interpretation einer Komposition des Ausnahme-Geigers Fritz Kreisler glänzen kann. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass zu den Stationen von Benjamin Beilmans Ausbildung auch die Kronberg Academy gehörte. Dort hieß sein Lehrer Christian Tetzlaff. € 9,99



**Texte: Lutz Ronnewinkel.** Diese CDs werden ausgewählt und empfohlen von Saturn Hohe Straße. Verkauf und weitere Empfehlungen an der CD-Theke im Foyer der Kölner Philharmonie, geöffnet jeweils ab einer Stunde vor Konzertbeginn, in den Konzertpausen sowie im Anschluss an die Konzerte (ausgenommen PhilharmonieLunch).

Terminplan zum Herausstreifen



Terminplan zum Herausstreifen

Highlights im November

**1.11.2018 (Allerheiligen)**  
Donnerstag  
11:00

## Cantus Cölln Emanuele Soavi incompany

**08.11.2018**  
Donnerstag  
20:00

## Valer Sabadus

**19.11.2018**  
Montag  
20:00

## Arcadi Volodos

**25.11.2018**  
Sonntag  
18:00

## Emmanuel Tjeknavorian

**FR 02**  
20:00

Kaoru Kakizakai *Shakuhachi*  
Kakuo Nakamura *Biwa*  
Isao Nakamura *Schlagzeug*  
WDR Sinfonieorchester  
Peter Eötvös *Dirigent*  
Musik der Zeit – Ongaku

Kei Daigo  
The Northern Camellia  
(Gradation of Sounding Amity no. 2)  
für Orchester  
Kompositionsauftrag des WDR  
Uraufführung

Tōru Takemitsu  
Autumn – für Biwa, Shakuhachi und  
Orchester  
Toshio Hosokawa  
Sen VI – für Schlagzeug solo

Dai Fujikura  
Glorious Clouds – für Orchester  
Kompositionsauftrag von WDR und  
Nagoya Philharmonic Orchestra  
Uraufführung  
19:00 Einführung in das Konzert  
mit Dai Fujikura und Kei Daigo  
Westdeutscher Rundfunk  
€ 45,- 36,- 27,- 18,- 16,- 9,- | Z: 27,-  
Abo Freitags-Konzert-Abo 3

**SA 03**  
20:00

Mariza voc  
José Manuel Neto  
*portugiesische Gitarre*  
Pedro Jda Gitarre  
Fernando »Yami« Araújo *Bassgitarre*  
Hugo »Vicky« Marques *Percussion*  
João Frade *Akkordeon*  
KölnMusik  
€ 49,- 44,- 40,- 29,- 21,- 10,- | Z: 40,-

**FR 02**  
20:00

Und weil Barto immer auch die zeitgenössische Musik am Herzen liegt, stellt er das Werk des US-amerikanischen Komponisten Lowell Liebermann aufs Programm seines Recitals. Damit verhilft er einem der meist aufgeführten amerikanischen Komponisten der Gegenwart, der sich in seinen Werken immer wieder in spätromantische Farben vertieft, zu seinem Kölner Debüt.

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz  
KölnMusik  
€ 30,-  
Abo Piano 2

**MO 05**  
20:00

Sabine Meyer *Klarinete*  
Reiner Wehle *Bassetthorn*  
Kammerakademie Potsdam  
Antonello Manacorda *Dirigent*  
Richard Wagner  
Siegfried-Idyll E-Dur WWV 103  
für Orchester  
Carl Maria von Weber  
Konzert für Klarinete und Orchester Nr. 1 F-Moll op. 73 J.V 114  
Felix Mendelssohn Bartholdy  
Konzertstück f-Moll op. 113  
für Klarinete, Bassettorn  
und Orchester  
Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90  
»Italienische«  
Westdeutsche Konzertdirektion Köln  
€ 80,- 70,- 55,- 45,- 40,- 25,- | Z: 50,-  
Abo Meisterkonzerte Zyklus A 1

Eintritt frei

**DO 08**  
20:00

Portrait Valer Sabadus  
Delphine Galou *Alt*  
Valer Sabadus *Countertenor*  
Accademia Bizantina  
Ottavio Dantone  
*Cembalo und Leitung*  
Johann Adolf Hasse  
Marc' Antonio e Cleopatra  
Serenata in zwei Teilen für Sopran,  
Mezzosopran und Orchester.  
Geördert durch das Kuratorium  
KölnMusik e.V.

€ 39,- 34,- 28,- 23,- 17,- 10,- | Z: 28,-  
Abo Baroque ... Classique 2  
KölnMusik



Valer Sabadus

**SA 10**  
20:00

Alban Gerhardt *Violoncello*  
WDR Sinfonieorchester  
Jukka-Pekka Saraste *Dirigent*  
Große Sinfonik – Brucker  
& Schostakowitsch  
Dmitrij Schostakowitsch  
Konzert für Violoncello und  
Orchester Nr. 2 g-Moll op. 126  
Anton Bruckner  
Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106  
19:00 Einführung in das Konzert  
Westdeutscher Rundfunk  
€ 45,- 36,- 27,- 18,- 16,- 9,- | Z: 27,-  
Abo Ab04Saturday 2  
Samstags-Konzert-Abo 2

**FR 16**  
09:00

Tag der offenen Philharmonie  
für Grundschulen  
Gefordert durch das Kuratorium  
KölnMusik e.V. und durch die JaBe  
Stiftung für Kinder und Jugendliche  
KölnMusik  
Schüler: € 5,-

**FR 16**  
20:00

Aurélien Pascal *Violoncello*  
Kölner Kammerorchester  
Christoph Poppen *Dirigent*  
Joseph Haydn  
Sinfonie A-Dur Hob. 159  
»Feuer-Sinfonie«  
Robert Schumann  
Konzert für Violoncello und  
Orchester a-Moll op. 129  
Ludwig van Beethoven  
Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68  
Kölner Kammerorchester  
€ 47,60 41,60 34,60 27,60 21,60 15,60  
Z: 34,60  
Abo Das Meisterwerk-Abo 2

Kölner Philharmonie  
Bischofsgartenstraße 1  
50667 Köln  
koelner-philharmonie.de  
Philharmonie-Hotline: 0221 280 280

## Konzerttermin

Mittwoch 07.11.2018 20:00

Lorenzo Coppola Klarinette

Javier Zafrá Fagott

Teunis van der Zwart Horn

Isabelle Faust Violine

Anne Katharina Schreiber Violine

Danusha Waskiewicz Viola

Kristin von der Goltz Violoncello

James Munro Kontrabass

Werke für Streichquartett von Anton Webern, Joseph Haydn und Franz Schubert

19:00 Einführung in das Konzert durch Björn Woll

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

# Kein Budenzauber

Als Porträt-Künstlerin zeigt die Geigerin Isabelle Faust ihre Leidenschaft für die Kammermusik

Isabelle Faust

Unter den Geigern ihrer Generation ist Isabelle Faust eine Ausnahmerecheinung. Vor allem ist sie eins: unkonventionell – im allerbesten Wortsinn, was sie gleichzeitig zu einer der begehrtesten Künstlerinnen auf den internationalen Podien macht. Wobei sie wenig auf Starrummel gibt und so gar nicht dem Typus des Super-Virtuosen entspricht und entsprechen will, wie er im 19. Jahrhundert von Paganini etabliert wurde und bis heute auf den Konzertpodien zu finden ist. »Ich zähle mich nicht wirklich zu den Geiger-Geigern«, sagt sie über sich selbst. »Bei mir merkt man hoffentlich, dass es nicht nur die pure virtuose Lust ist, auf dem Griffbrett herumzuklettern.« Um die großen Schlachtrisse der Geigenliteratur macht sie daher meist einen großen Bogen, Bergs etwas sprödes Violinkonzert ist ihr lieber als das fingerflink-funkelnde Gegenstück von Tschaikowsky – wie sie ohnehin ein großes Faible für moderne und zeitgenössische Musik hat. So spielt sie im Konzert Anton Weberns Sechs Bagatellen für Streichquartett gleich zwei Mal – unterbrochen von einem Quartett Joseph Haydns, dem Erfinder des Streichquartetts –, um im wiederholten Hören die ganze Komplexität des Werks erfahrbar zu machen.

Kitsch und Gefühligkeit sind ihre Sache nicht, »für mich muss Musik eine Logik haben«, sagt sie. »Aber natürlich lasse ich mich von Emotionen leiten. Nur wenn's trieft und überläuft, finde ich es nicht mehr schön.« Und präzisiert sogleich, was sie unter musikalischer Logik versteht: »Es hat mit der Struktur, mit der Harmonie, mit dem Ausdruckswillen zu tun. Wo möchte der Komponist überraschen? Welche Momente waren zu seiner Zeit schockierend – und sind es heute vielleicht nicht mehr? Das alles muss durchleuchtet und nachvollziehbar interpretiert werden, damit man es heute versteht.« Statt mit virtuosem Budenzauber betört Isabelle Faust ihr Publikum lieber mit beredten Klangfarben, klarer Linie und der betörend zart ausschwingenden Fülle ihrer »Dornröschen«-Stradivari. Selbst in Passagen kompliziertester Strukturen bleibt ihr Spiel stets transparent und tonschön.

Diese Haltung gepaart mit ihrem wachen Geist und einer großen Sensibilität im gemeinsamen Musizieren machen aus ihr auch eine ideale Kammermusikerin. Zudem war sie fünf Jahre die zweite Geige in einem Streichquartett. Eine zwar ungewöhnliche Position, um daraus eine Solokarriere zu entwickeln, aber: »Es war ein Glück. Denn so habe ich das Kammermusikspielen gelernt. Das scheint mir ein unschätzbar großer Vorteil. Ich habe die Polyphonie aus den Mittelstimmen heraus verstanden. Das Streichquartett ist nicht zufällig der König der Musik.« Diese intime, kammermusikalische Seite zeigt sie auch als Porträt-Künstlerin in der Kölner Philharmonie, wo sie gemeinsam mit befreundeten Musikern Schuberts wunderfeines Oktett für Klarinette, Fagott, Horn, zwei Violinen, Viola, Cello und Kontrabass interpretiert. Der Komponist experimentiert in diesem Werk mit den verschiedenen Klangfarben der Bläser und Streicher und findet dabei zu reizvollen klanglichen Lösungen, erweist gleichzeitig aber auch dem großen Vorbild Beethoven seine Reverenz, indem er sich in Anzahl und Abfolge der Sätze als auch bei der Besetzung an dessen Septett op. 20 orientiert – Schubert fügt lediglich eine zweite Geige hinzu. Und hier zeigt sich die wahre Größe Isabelle Fausts, wenn sie als erfolgreiche Solistin im Kammermusik-Kollektiv aufgeht und sich mit ihren Mitstreitern ganz in den Dienst der Musik stellt.

Björn Woll

## LANDESMUSIKAKADEMIE NRW – HÖHEPUNKTE 2019



### FACHTAGUNG MUSIK UND BEWEGUNG IM ALTER – RHYTHMIKGERAGOGIK

17. Januar 2019

### JAZZAKADEMIE HEEK

29. Mai – 2. Juni 2019

### FORTBILDUNG ORCHESTERLEITUNG

in zwei Phasen

20. – 23. Juni und

13. – 15. September 2019

### WORLD PERCUSSION ACADEMY

14. – 20. Juli 2019

+ 100 weitere Kurse und Konzerte unter [www.landesmusikakademie-nrw.de](http://www.landesmusikakademie-nrw.de)!

Unsere Netzwerke mit landesweitem Angebot:

- Netzwerk Musik im Kita-Alltag NRW [www.kita-musik-netzwerk.nrw](http://www.kita-musik-netzwerk.nrw)
- Brückenklang – verbindet Musikkulturen [www.brueckenklang.de](http://www.brueckenklang.de)
- create music NRW [www.create-music.info](http://www.create-music.info)

[www.landesmusikakademie-nrw.de](http://www.landesmusikakademie-nrw.de)  
Steinweg 2 | 48619 Heek (Münsterland)

20 JAHRE

2018/2019

## FORUM ALTE MUSIK KÖLN SONNTAGSKONZERTE 17 H

m+k e.V. WDR 3

18.11.18 17H TRINITATISKIRCHE

### CORDARTE

„NOSTALGIA D'ITALIA“ · IM STYLUS PHANTASTICUS

16.12.18 17H TRINITATISKIRCHE

### CHORUS MUSICUS

### DAS NEUE ORCHESTER

LEITUNG: CHRISTOPH SPERING

„JAUCHZET, FROHLOCKET“ · WEIHNACHTSKANTATEN VON JOHANN SEBASTIAN BACH

10.02.19 17H TRINITATISKIRCHE

### CANTUS GÖLLN

LEITUNG: KONRAD JUNGHÄNEL

„ERSCHALLET, IHR LIEDER“ · WEIMARER KANTATEN VON JOHANN SEBASTIAN BACH

24.03.19 17H MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST

### SEQUENTIA

LEITUNG: BENJAMIN BAGBY

„MONKS SINGING PAGANS“ · MITTELALTERLICHE LIEDER VON HELDEN, GÖTTERN UND STARKEN FRAUEN

Einheitspreis je Konzert 20 EUR (ermäßigt 12 EUR)

Info und Tickets: 0221 552558 | [www.forum-alte-musik-koeln.de](http://www.forum-alte-musik-koeln.de)





## Konzerttermin

Dienstag 25.12.2018 18:00 1. Weihnachtstag

Dorothee Miels Sopran

Freiburger BarockConsort

Alessandro Scarlatti

»Oh, di Betlemme altera povertà venturosa«  
Weihnachtskantate für Sopran,  
Streicher und Basso Continuo  
sowie Instrumentalwerke  
des Komponisten

# Ein Fest für die Ohren

Dorothee Miels und das Freiburger BarockConsort  
mit pastoraler Scarlatti-Musik

Dorothee Miels

Mit sechs wollte sie nach dem Hören einer der Tonbandaufnahmen ihrer Oma eigentlich schon eine Opernkariere starten und keine Geringere als Tosca werden. Und das am besten an der Seite ihres damaligen Vorbilds José Carreras. Fünf Jahre später begann Dorothee Miels sogar, an einem Roman zu schreiben, der sie gemeinsam mit dem Star ein Gestüt für arabische Pferde gründen ließ. So sollte es daneben nach Alicante an die Oper gehen, wo die beiden mit »Carmen« auf der Bühne gesungen hätten. Doch dann kam alles anders. Und eine neue Liebe: Bach. In einem Schallplattenladen in Gelsenkirchen stieß der Teenager Miels auf die Kantate 21 in einer Einspielung mit Philippe Herreweghe. Erst mit 18 Jahren bekam sie die erste Stimmbildung. Also ganz entsprechend des Ratschlags eines Gelsenkirchener Opersängers, der ihr empfohlen hatte, erst damit anzufangen, wenn sie aufgehört habe zu wachsen. Gesagt, getan. Bach durfte sie im Gesangsunterricht dennoch nicht sofort singen. Später allerdings sollte sich die Musik des Thomaskantors Bach zu ihrem Kernrepertoire entwickeln. Heute – nach fast 70 Jahren historisch informierter Aufführungspraxis – haben sich für die Sopranistin Miels wie auch die Interpretationen der Alten Musik die Perspektiven und Herangehensweisen erneut verändert. Abgesehen davon, dass es so viel mehr Parameter gibt als andere Tempi, ein dosiertes Vibrato und Ornamentik. Stimm-, Klang- und Wortfarbe etwa. Doch komme es letztendlich darauf an – so vermittelt Miels es auch ihren Studenten in Bremen und Den Haag –, neben der Begeisterung für die Musik als solche den Grenzgang zwischen Wissen und Praxis auszuschöpfen und dabei immer auch loszulassen und spontan zu bleiben.

War für den lutherischen deutschen Gottesdienst Johann Sebastian Bach der Schöpfer von Weihnachtskantaten, so waren es Arcangelo Corelli und Alessandro Scarlatti für den katholischen italienischen Gottesdienst, etwa für die prunkvollen Weihnachtsgottesdienste des Vatikans im 17. Jahrhundert. Scarlattis bekannte Weihnachtskantaten »Non sò qual più m'ingombra« und »O di Betlemme altera« boten beste virtuose Unterhaltung, welche ideal als »Vorspeise« eines äußerst üppigen Abendmahls diene, das den höchsten Kirchendienern am Heiligabend vor der Mitternachtsmesse serviert wurde. Traditionell beginnend mit einer eleganten »Introduzione«, deren zweiter Abschnitt in weihnachtlichen Tönen eines Dudelsacks mit Bordunpfeifen eine Pastorale vorstellt, was unverkennbar an den Stil von Corellis Weihnachtskonzert, die »Pifa« aus Händels Messias und an den zweiten Teil von Bachs Weihnachtsoratorium anknüpft. Die Da-capo-Stimme der munteren Arie »Dal bel seno« indes bietet der Solistin alle Möglichkeiten, ihre Fertigkeiten in der Verzierungskunst zu entfalten. In der prächtig gehaltenen zweiten Arie, »L'autor d'ogni mio bene« werden die Solovioline und Bratsche von »Violoncello e Leuto« (in ganz besonders hoher Tonlage) begleitet, wodurch die Melodie einen schimmernd-stimmungsvollen Rahmen erhält. Der abschließende Satz mit orchestraler Bordunpfeifenbegleitung vollendet eine der zauberhaftesten aller barocken Darstellungen der Hirten an der Krippe. Eingefügt in ein Konzert offenbaren Scarlattis Kantaten eine gewiss besinnlichere Unterhaltung, zumal wenn sie mit der makel- und schwerelosen Stimme Dorothee Miels' und dem auf die kleiner besetzte Musik des 17. und 18. Jahrhundert spezialisierten Freiburger BarockConsort, bestehend aus Musikern des Freiburger Barockorchesters, interpretiert werden. Gemeinsam haben sie 2016 bereits italienische Orfeo-Kantaten entdeckt. Ein Fest für die Ohren im doppelten Sinne also. Christoph Guddorf

Abitur 2018

Zukunft braucht  
Persönlichkeiten.  
Wir prägen sie.

Beruflicher Erfolg braucht  
Persönlichkeit. Mit dem Studium an  
der eufom Business School bilden Sie  
Ihre persönlichen Kompetenzen gezielt  
heraus. Praxisnah und international.

Bachelor of Arts (B.A.)  
International Business Management  
Bachelor of Science (B.Sc.)  
Business Psychology  
Bachelor of Arts (B.A.)  
Marketing & Digital Media

Die eufom Hochschulzentren  
Dortmund, Düsseldorf, Essen,  
Frankfurt a. M., Hamburg, **Köln**,  
München, Stuttgart

0800 1 97 97 97 Semesterstart  
eufom.de September 2018

FOM HOCHSCHULE  
UNIVERSITY OF  
APPLIED SCIENCES

eufom  
BUSINESS SCHOOL

Die eufom ist die Business  
School der FOM Hochschule,  
der mit mehr als 46.000  
Studierenden größten  
privaten Hochschule  
Deutschlands.

herzlich  
willkommen  
zur Ouvertüre

Fußläufig zur Philharmonie  
Johannisstraße 64, 50668 Köln  
www.maximilianlorenz.de

maximilian lorenz  
restaurant

Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Samstag, 18 bis 22 Uhr

heinzhermann  
weinlokal

Öffnungszeiten:  
Di. bis Fr. 12 bis 14 & Di. bis Sa. 18 bis 22 Uhr

# Su klingk Kölsch zor Chressdagszigg

Kölsche Weihnacht in der Kölner Philharmonie – eine Tradition lebt wieder auf

Kölsche Mundart und lokale Identität zeigen sich nicht nur in kölschen Karnevalsliedern. Stimmungsvolles in kölscher Sprache gehört auch zu einer glanzvollen Adventszeit. Kurz vor Weihnachten findet sich eine breite Riege aus Sängern, Instrumentalisten und Rednern aus der Domstadt zusammen, um das Publikum in der Kölner Philharmonie mit einem kurzweiligen Programm op Kölsch in Festtagslaune zu versetzen. Die kölsche Sprache zu pflegen hat hier ganzjährig Tradition.

Moderiert wird der Abend von Hans-Georg Bögner, dem Leiter der »Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur« und Moderator der erfolgreichen Veranstaltungsreihe »Kölner Abend«. Alice Herrwegen, Referentin der Akademie und Kabarettistin wird für das Publikum den »Chressbaum schmücke«. Auch auf den Wortbeitrag der Kölner Heimatautorin Elfi Steickmann »Et Chresskind süht alles« dürfen sich die Besucher freuen.

Le Quatuor Romantique spielt in der heutzutage ungewöhnlichen Besetzung Violine, Cello, Klavier und Harmonium. In ihren Projekten versuchen die vier Musiker, die Freigeistigkeit der romantischen Salons des ausgehenden 19. Jahrhunderts wieder aufleben zu lassen. Im Chressdagszigg-Konzert spielt das Ensemble u. a. Auszüge aus Peter Iljitsch Tschairowskys Nussknacker. Mittelalterlich wird's, wenn das Ensemble Ars Choralis Coeln, eine internationale Frauenschola, das Podium betritt. Begleitet von Harfe, Fidel, Flöte und Glocken singt das Ensemble Weihnachtslieder aus dem Liederbuch der Anna von Köln. Eine Einladung zum Mitsingen sind die typisch kölschen Krätzcher, u. a. vom unvergesslichen Hans Knipp oder auch von Ludwig Sebus, die für besinnliche Stimmung sorgen, vorgetragen vom Duo »Kratz un Krätzje« – Wolfgang Jaegers und Norbert Faßbender, beide Dozenten in der Akademie für uns kölsche Sproch. Auch an internationalen Weihnachtshits wird es nicht fehlen. Der Komponist, Sänger und Mandolinist JP Weber (»Die Flitsch«) und Stefan Knittler und Band (»Loss mer singe«) haben die Songs textlich ihrem kölschen Programm angepasst. Die mehr als 60 Sängerinnen und Sänger des »Chors der Fründe vun der Akademie für uns kölsche Sproch e. V.« unter der Leitung von Andreas Biertz tragen mit viel Spaß und kölschem Kulturverständnis regionales Liedgut, Verzällcher und Rümmer vor. Nicht nur im Finale gibt es viele Gelegenheiten, kräftig mitzusingen.

Julia Trübenbach



Alice Herrwegen



Wolfgang Jaegers, Norbert Faßbender



Stefan Knittler, JP Weber



Elfi Steickmann



Lucia Mense, Maria Jonas



Le Quatuor Romantique

## Un su klingk et op Kölsch:

Fridagovend – noch zwei Däg, dann es Helligovend.

En der letzte Zigg kunnt mer vör luuter Brassel kaum Odem scheppe. Jetz sin de Geschenke gekauf, der Chressstolle un de Plätzcher gebacke un der Huusputz gedon. Ne staate Chressbaum wadt em Wonnzammer drop, dat mer in met Kugele un Kääjzer schmücke. Endlich künne mer uns jet reste. Ävver wie kumme mer zor Rauh? Ganz einfach – mer gon en de Philharmonie!

Denn de KölnMusik un de Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur han för all die gestresste Kölsche un lmis ene adventliche Ovend zesammegeknv.

Mer höre traditionelle un klassische Chressdagsmusik un mittelalterliche, lateinische un ripuarisch-kölsche Leeder us dem Leederboch vun der Anna vun Kölle. Ußerdäm stonn kölsche Chressdagsleeder un Krätzcher op dem Programm. Dat ein ov andere Verzällche es och dobei. Su erfahre mer och, wat et met dem »Chressbaum schmücke« op sich hät. Un en der Puus künne mer e Gläsche schluppe.

De Musik maache Le Quatuor Romantique (Ensemble für klassische Kammermusik), Maria Jonas met Ars Choralis Coeln, Kratz un Krätzje (Norbert Faßbender un Wolfgang Jaegers), J.P. Weber, Stefan Knittler un Band un der »Chor vun de Fründe vun der Akademie für uns kölsche Sproch« unger dem Dirigeer vum Andreas Biertz. Elfi Steickmann un Alice Herrwegen dragen ehr Verzällcher vör. Et Programm verklär't der Baas vun der Akademie Hans-Georg Bögner.

Dä Ovend doot (met Puus) e bessche mih wie zwei Stund un brängk üch secher en en adventliche Stimmung.

## ALSO SPRACH ZARATHUSTRA

FR 30. November 2018  
Kölner Philharmonie  
20.00 Uhr

Richard Wagner  
Sergej Rachmaninow  
Richard Strauss

Anna Vinnitskaya Klavier  
WDR Sinfonieorchester  
Andris Poga Leitung



WDR SINFONIEORCHESTER  
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

## Konzerttermin

Freitag 21.12.2018 20:00

Su klingk Kölsch  
zor Chressdagszigg

Alice Herrwegen

Elfi Steickmann

Ars Choralis Coeln

Maria Jonas

Sopran und Leitung

Chor der

»Fründe vun der

Akademie für uns kölsche

Sproch e.V.«

Andreas Biertz Leitung

Le Quatuor Romantique

Anna-Maria Smerd Violine

Edward John Semon Violoncello

Joachim Diessner Harmonium

Pascal Schwaren Klavier

Kratz un Krätzje

Wolfgang Jaegers Akkordeon

Norbert Faßbender Mandoline

JP Weber Mandoline, Gesang

Stefan Knittler Gitarre, Gesang

& Band

Hans-Georg Bögner Moderation



# Tradition und Gegenwart

Zusammentreffen mit der reichen persischen Musikwelt



Mohammad Mortazavi

Persische Musik hat eine jahrhundertlange und von unterschiedlichsten Einflüssen geprägte Geschichte. Mal wurde sie hofiert, mal in Käfige aus Vorgaben gesperrt. Gerade Letzteres kann Musik, können Musiker nicht allzu lange ertragen, und so gehen manche Instrumentalisten und Sänger aus dem heutigen Iran auf Basis des klassischen Instrumentariums und der althergebrachten Spieltechniken hier in Europa ganz neue Wege. Schließlich ist gerade die Art von Musik aus dem Nahen Osten so unschätzbar reich an rhythmischem, melodischem und harmonischem Material.

Zwei außergewöhnliche Ensembles und ein mindestens ebensolcher Solopercussionist präsentieren nun ihren persönlichen Umgang mit der Tradition. Erst im vergangenen Jahr veröffentlichte das 2015 von in Deutschland und Frankreich lebenden iranischen Musikern gegründete Barbat Ensemble sein erstes Album »Daryavar« mit eigenen Kompositionen, welche den klassischen Duktus erweitern, ohne ihn zu ignorieren. In der Zwischenzeit war die Gruppe von Musikern, die allesamt Musikedynastien im nördlichen Iran entstammen, bereits im Iran selbst und europaweit unterwegs. Die Barbat, die klassische persische Laute, ist sicher selbst ein gutes Beispiel für eine Entwicklung zwischen Tradition und Moderne, gilt sie doch als Urgroßmutter der arabischen Oud und der westlichen Laute. Mit dieser Historie im Rücken wieder zum Ursprung zurückzugehen hat zweifelsohne seinen besonderen Reiz. Hinzu kommen im Ensemble die Ney-Flöte, die Langhalslaute Setar, die gestrichelte Kamancheh und natürlich die Rahmen-/Handtrommeln Daf und Tombak. Unisono gestaltete, virtuos verschlungene Melodiebögen und reichhaltigste Rhythmik erschaffen eine

reizvolle Atmosphäre zwischen Mystik, Melancholie und Euphorie. Für diese Verbindung steht das Barbat Ensemble in einer herausragenden Weise. In eine ähnliche Richtung bewegt sich das Ali Ghamsari Ensemble um den Tar-Virtuosen und Multiinstrumentalisten und seine Kompositionen. Er wird flankiert von Amirfarhang Eskandari (Oud) und den beiden Percussionisten Reza Samani und Sebastian Flaig. Solistische Fingerfertigkeit und gemeinsam zelebrierte Intensität gehen hier Hand in Hand.

Zu den jungen Wilden der persischen Musik gehört in besonderer Weise der Trommelvirtuose Mohammad Reza Mortazavi. Auch ihm waren die Grenzen, die mitunter selbst von den großen Lehrmeistern auf Daf und Tombak gezogen wurden, derart eng, dass er dem Iran den Rücken kehrte und sich in Berlin niederließ, um in einer gewissen Weise sogar rücksichtslos immer wieder neue Herangehensweisen an das Instrumentarium und vor allem die Spieltechnik zu entwickeln. Manche sprechen von einer Revolution, andere von Frevel. Der Stand, den Reza Mortazavi mittlerweile dabei erreicht hat, ist ohnegleichen und daher schwer in Worte zu fassen – vor allem deswegen, weil er sich eben so gar nicht an Konventionen halten will: Zahllose Fingerbewegungen und Schnipptechniken hat Reza Mortazavi im Laufe der Jahre erarbeitet, um die musikalischen Ideen, die ihm im Kopf herumschwirren, solistisch in die Tat umzusetzen. Dabei sind auch moderne westliche Stilistiken wie Dance und Trance keine Fremdwörter für ihn – ist doch die Verückung auch der persischen Sufimusik alles andere als fern. Der Energie, die er mit seinen »Zauberhänden« auf den Rahmentrommeln, die manchen gar als die schnellsten der Welt gelten, kann und will man sich nur schwerlich entziehen. Dabei lässt Reza Mortazavi die Trommeln mit seinen grazil tanzenden, gleichsam unglaublich kraftvollen Fingern wie ganze Orchester klingen, mal durch unterschiedliche Dämpfungstechniken betont melodios, mal zügellos und machtvoll rhythmusfokussiert. Das reißt unweigerlich mit, und zwar egal, ob dies in einem klassischen Konzert oder bei einem zwanglosen Straßenfestival passiert. Musik entwickelt sich nach eigenen Gesetzmäßigkeiten – wenn kreative Köpfe ihr die Rahmenbedingungen schaffen. Ingo Baron

## Konzerttermin

Samstag 17.11.2018 20:00

**Mohammad Reza Mortazavi**  
Tombak, Daf

### Barbat Ensemble

Mani Khoshravesh Ney  
Nima Khoshravesh Setar  
Pouya Khoshravesh Kamancheh  
Reza Samani Percussion  
Sebastian Flaig Percussion  
Arman Sigarchi Ud

### Ali Ghamsari Ensemble

Ali Ghamsari Tar  
Amirfarhang Eskandari Ud



Ali Ghamsari



Barbat Ensemble

# BTHVN WOCHE

## Kammermusikfest Variationen

Inspiriert von 33 Veränderungen über einen Walzer von Anton Diabelli op. 120

24. Januar – 3. Februar 2019

## Tabea Zimmermann

Künstlerische Leitung

beethoven.de/woche

**BTHVN** BEETHOVEN-HAUS  
2020 BONN

## Theatergemeinde KÖLN

Ihr Weg zur Kultur!



- OPERA
- TANZ
- KONZERT
- SCHAUSPIEL
- KABARETT & CO
- KINDER & JUGENDTHEATER

Spielzeit 2018 / 19  
Wir haben sie alle!

Alle Informationen zu unseren neuen Programmen finden Sie unter: [www.theatergemeinde-koeln.de](http://www.theatergemeinde-koeln.de)  
Theatergemeinde KÖLN | Auf dem Berlich 34 | 50667 Köln  
Tel.: 0221 - 9257420 | [info@theatergemeinde-koeln.de](mailto:info@theatergemeinde-koeln.de)

# Im eigenen Kosmos

Der russische Pianist Arcadi Volodos

Gerade in den frühen Jahren seiner Karriere waren sie immer schon da, bevor er überhaupt auftauchte: die Vergleiche mit Vladimir Horowitz, seine irrwitzige Schnelligkeit an den Tasten, die eigenen, mit haarsträubenden technischen Schwierigkeiten angereicherten Bearbeitungen. Geblieben davon ist bis heute vor allem seine Mimosenhaftigkeit im Umgang mit Medien und Konzertveranstaltern.

Gern lässt Arcadi Volodos auch mal Interviewtermine platzen. Mal ist es ihm zu heiß, mal will er lieber schlafen, am liebsten sagt er gar nicht erst zu. Volodos – ein Phantom? Ruhig, behäbig, ein wenig schwerfällig wirkt es, wenn er die Bühne betritt. Man könnte auch sagen: Volodos hat sich mit seiner pianistischen Extraklasse eingeeigelt. Er lebt im eigenen Kokon. Er spielt nur, wo er ehrlich verehrt wird, er spricht nur mit Menschen, denen er wirklich vertraut. Er ist nach außen vorsichtig und in seinem Repertoire wählerisch. So hat er sich in den letzten Jahren mehr und mehr in der Romantik eingerichtet: Schubert, Schumann, Brahms – dazu die von ihm so sehr geliebten Russen: Medtner, Rachmaninow, Skrjabin.

Vehement kämpft Volodos für das Unterschätzte. Etwa für die Lieder von Sergej Rachmaninow: »Ich glaube, dass er immer noch nicht bekannt genug ist. Natürlich ist er populär, aber in meinen Augen verdienen seine Lieder eine größere Bekanntheit. Sie verdienen eine Anerkennung wie die Lieder Schuberts oder Schumanns.« Auch wenn sein Repertoire vergleichsweise klein ist: Volodos ist kein Schmalspur-Musiker. Eine genaue Durchdringung des musikalischen Kosmos ist ihm sehr wichtig. »Ich glaube, dass es sehr, sehr wichtig ist, dass man das ganze Werk eines Komponisten kennt. Man muss alle Sonaten eines Komponisten kennen und etwa bei Beethoven neben den Sonaten auch die Streichquartette und die Sinfonien. Bei Rachmaninow gibt es viele Zitate, kleine Motive, die sich in verschiedenen Stücken wiederholen und deren symbolischen Gehalt man kennen muss. Dasselbe bei Skrjabin. Nur so kann man eine weite Perspektive einnehmen.«

Wenn es um die seiner Meinung nach unterschätzten Komponisten geht, nimmt Volodos Fahrt auf. Dann spricht er schneller und wird in seinen Betrachtungen genauer: »Man sagt immer: Skrjabin, das ist Ekstase, ist Chaos. Aber seine Musik ist sehr genau strukturiert, eine Inspiration, die sehr kalkuliert daherkommt. Das alles ist großartig komponiert: die Expositionen, die Entwicklungen und Reprisen. All das ist taktgenau gearbeitet – und für den Interpreten ist diese magische harmonische Welt sehr schwierig. Die ständig wiederkehrenden Elemente bilden einen Kosmos für sich. Es braucht viel geistige Energie, um die Dramaturgie dieser Musik und die ständig sich wiederholenden Harmonien herauszuarbeiten.«

Gewöhnlich erlebt man Volodos erst bei den Zugaben etwas gelöst. Dann kann es sein, dass über sein Gesicht ein Lächeln gleitet, so als sei er mit sich und der Welt wieder im Reinen. Dann kann es sein, dass er mehrere Stücke hintereinander spielt, einfach so, als sei alle Anspannung gewichen. In solcher Atmosphäre beginnt der Eisblock zu schmelzen. Volodos zum Knuddeln. Volodos zum Feiern. Doch für den Pianisten selbst stehen die lauten Ovationen, der enthusiastische Jubel nicht im Vordergrund. Wichtiger ist ihm ein Publikum, das die Gabe des Zu-Hörens besitzt. »In Deutschland sitzt ein sehr musikalisches Publikum, ein Publikum, das wirklich zuhört. Für mich ist in einem Konzertsaal nicht der Erfolg das Wichtigste oder die lauten Bravi. Viel wichtiger ist die Art, wie die Menschen zuhören, ob sie Ruhe halten.« Solche Sätze klingen wie eine Aufforderung zur Stille ... Christoph Vratz

## Konzerttermin

Montag 19.11.2018 20:00

Arcadi Volodos Klavier

Werke von Franz Schubert, Sergej Rachmaninow und Alexander Skrjabin

»In Deutschland sitzt ein sehr musikalisches Publikum, ein Publikum, das wirklich zuhört.«



Arcadi Volodos

**KAWAI**  
Novus NV10 Hybrid  
Das Kawai Novus NV10 Hybrid Digitalpiano ist das Flaggschiff an Digitalpianos aus dem Hause Kawai. Es besticht durch seine hochwertige Verarbeitung und eine Menge Features. Dazu gehört zum Beispiel die Millennium III Hybrid Flügelmechanik mit mechanischem Dämpfersystem, der Pianist Modus mit SK-EX Rendering Klangerzeugung, ein 5" Touchscreen und die Onkyo Audio Hardware.  
EPI0001008-000  
**8.999,-**  
Günstig ab 172,91€ mtl. finanzieren!  
Sprechen Sie uns an!

**GL- 10 E/P Flügel**  
Stutzflügel in der Größe 1,50m, in bewährter Kawai Qualität, für kleine Räume ideal. Schwarz poliert.  
PIA0002124-000  
**9.790,-**  
**GL- 10 WH/P Flügel**  
Weiß poliert.  
PIA0002125-000  
**10.490,-**

**YAMAHA**  
D U1 ENSPIRE ST  
Weltneuheit! Ein Flügel, der selbstständig das gesamte Piano-Repertoire spielen kann! Ideal zum einfach nur Zuhören, zum Selbststudium und 4-händig spielen. 5 Jahre Garantie; Inkl. Flügelbank, Lieferung und Stimmung vor Ort.  
PIA0002169-000  
**17.511,-**

**SCHIMMEL**  
C 169 Tradition  
Auch bei dem kleinsten Classic Flügel Schimmel C169 werden keine Kompromisse gemacht. Teile des großen Spielwerks und der Klanganlage des großen Konzertflügels werden auch hier konsequent eingesetzt. Kombiniert mit der Resonanzbodenerweiterung im seitlichen Bereich entsteht ein wahrer Gigant unter den kleinen Flügeln.  
PIA0002256-000  
**31.500,-**

**Bösendorfer**  
Modell 225  
Der „kleine“ Bösendorfer Halbkonzertflügel verfügt auf Grund seiner Konstruktion und Größe über ein enormes dynamisches Potential. Darauf zu spielen ist ein besonderes, erhebendes Gefühl. Auch die Modell Bösendorfer 185 und 200 anspielbereit in der Ausstellung.  
PIA0001582-000 1,85 m Länge  
PIA0000035-000 2,00 m Länge  
PIA0000037-000 2,25 m Länge  
**Preis auf Anfrage!**



Wir bieten Ihnen die Möglichkeit des **Mietkaufs** und einer **individuellen Finanzierung**. Wir würden uns freuen, Sie in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Ihr Pianoteam im MUSIC STORE.

**Piano-Center** **MUSIC STORE**  
Professional GmbH  
Piano Center · Große Budengasse 9 · 50667 Köln · Tel: 0221 8884-3380  
www.musicstore.de · piano@musicstore.de · info@musicstore.de

Emmanuel Tjeknavorian ist kein  
weltfremdes Wunderkind

# Vom offensiven Mittelfeld an die solistische Spitze

Emmanuel Tjeknavorian

Kritiker bescheinigen ihm »virtuose Eleganz, rhythmischen Charme und einen ungewöhnlichen Spürsinn für Klangfarbenvielfalt«, und eines der führenden Fachmagazine »gestalterische Weitsicht und Strukturverständnis«. Zweifelssohne gehört Emmanuel Tjeknavorian zu den führenden Geigern seiner Generation.

Der Österreicher mit armenisch-iranischen Wurzeln wurde 1995 in Wien als Sohn einer Pianistin und eines Dirigenten in eine Musikerfamilie hineingeboren, erhielt im Alter von fünf Jahren den ersten Geigenunterricht und spielte bereits als Siebenjähriger erstmals öffentlich mit Orchester. Zwei Jahre später wurde er nach einem Recital als Stipendiat in die »Vladimir-Spivakov-Stiftung« aufgenommen, im Rahmen dieses Stipendiums präsentierte er sich auch solistisch im Moskauer Tschaikowsky-Konzertsaal sowie im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums.

Glücklicherweise wuchs Emmanuel Tjeknavorian nicht als weltfremdes Wunderkind auf, das sorgsam vom realen Leben eines Heranwachsenden abgeschirmt wird. So spielte der bekennende Real-Madrid-Fan sogar als Teenager in einer Schülersmannschaft Fußball im offensiven Mittelfeld. Er sieht auch Gemeinsamkeiten zwischen Auftritten als Musiker und einem Fußball-Match, wie er in einem Interview erklärt: »Wenn ich ein Sibelius-Konzert spiele, da muss jeder Lagenwechsel sitzen, genauso wie auf dem Feld. Da muss jeder Pass sitzen, wenn man ein erfolgreiches Spiel absolvieren möchte. Es hat sich in der Sprache etabliert, dass man sagt: Der dirigierte die Abwehr, der gibt den Takt vor.«

Im Mai 2012 trat er im Eröffnungskonzert der »Wiener Festwochen« auf, das in viele Länder live übertragen wurde, zwei Jahre später sorgte er beim renommierten Fritz-Kreisler-Wettbewerb in Wien für eine kleine Sensation: Er war dort der erste Österreicher in der 35-jährigen Geschichte des Concours, dem der Einzug ins Finale gelang, wo er mit dem dritten Preis ausgezeichnet wurde. Über Emmanuel Tjekna-

vorian's Interpretation von Beethovens Violinkonzert beim Wettbewerb war zu lesen, dass er »jeden Ton wie eine Preziose« präsentiere. Im Dezember 2015 konnte das junge Geigentalent mit dem zweiten Preis beim Jean-Sibelius-Wettbewerb in Helsinki einen weiteren Erfolg verbuchen, 2017 erschien seine Debüt-CD bei Sony Classical mit Solowerken, neben J. S. Bachs berühmter Chaconne und Sergej Prokofjews Violinsonate finden sich darauf auch virtuose Zuckerl wie »Die letzte Rose« von Heinrich Wilhelm Ernst. In der Spielzeit 2017/2018 gastierte der junge Österreicher als »Rising Star« in den besten Konzerthäusern Europas, so auch in der Kölner Philharmonie, wo er Teile seines CD-Programms live präsentierte. Seit September 2017 moderiert der eloquente Musiker außerdem monatlich eine eigene Radio-Show mit dem Titel »Der Klassik-Tjek« beim privaten österreichischen Klassiksender »Radio Klassik«.

Ende November 2018 wird er nun mit dem Mahler Chamber Orchestra unter dem kolumbianischen Dirigenten Andrés Orozco-Estrada Mozarts drittes Violinkonzert zum Klingen bringen. Außerdem dürfen sich die Konzertbesucher auf die heroisch-opulente Tondichtung »Ein Heldenleben« von Richard Strauss freuen sowie auf das ungewöhnlich besetzte neoklassizistische Doppelkonzert für zwei Streichorchester aus der Feder des tschechischen Komponisten Bohuslav Martinů. [Mario-Felix Vogt](#)

## Konzerttermin

Sonntag 25.11.2018 18:00

**Emmanuel Tjeknavorian** *Violine*

**Mahler Chamber Orchestra**

**MCO Academy**

**Andrés Orozco-Estrada** *Dirigent*

Werke von **Bohuslav Martinů**, **Wolfgang Amadeus Mozart** und **Richard Strauss**

17:00 Einführung in das Konzert durch **Oliver Binder**

# Wenn Königin Saba mit den Fingern schnippt

Christina Pluhar und ihr Ensemble L'Arpeggiata versetzen die Musik Händels in Schwingung

Kaum hat Christina Pluhar Platz genommen und sich ihre Laute in XXL-Format, ihre Theorbe umgeschnallt, braucht es nur ein, zwei stramme Akkorde – und schon hat sie damit eine Barockmusik-Party eröffnet, bei der es in den nächsten zwei Stunden hoch her geht. Schließlich ist sie nicht nur das Oberhaupt eines Weltklasse-Musikerteams, das seit nunmehr fast zwanzig Jahren die Alte Musik erfrischend bei den Naturhörnern und Darmsaiten packt. Mit ihrem Ensemble L'Arpeggiata sorgt Pluhar für lupenreine Barock-Jam-Sessions. Und das Beste dabei ist: Sobald die Damen und Herren auf ihren Barockviolin, Gamben und Cembalo loslegen und die Musik von Barocktitanen mit so manchen Blue Notes spicken, steigt gleich noch gleichgesinnte Musikerprominenz mit ein. Bei den erfolgreichen Monteverdi- und Purcell-Projekten von Pluhar & Co war es etwa der französische Countertenor Philippe Jaroussky. Und beim neuesten Coup »Händel goes Wild« ist es kein Geringerer als Jarousskys Stimmfach-Kollege Valer Sabadus, der erst balsamische Gesangkunst bietet – etwa in der herzzerreißend schönen Arie »Ombra mai fu« –, bevor er sich dann in einen Jazzcrooner verwandelt und sich mit Drive in so manchem Händel-Hit atemberaubend in die Höhe schraubt.

## Konzerttermin

Montag 03.12.2018 20:00

Valer Sabadus *Countertenor*  
Céline Scheen *Sopran*  
Gianluigi Trovesi *Klarinette*

L'Arpeggiata  
Christina Pluhar *Theorbe und Leitung*

Händel goes wild

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

Großes Barock-Entertainment steht in der Weihnachtszeit ins (philharmonische) Haus, wenn die Musiker über handverlesene Arien und Instrumentalstücke aus Opern und Oratorien von Georg Friedrich Händel mitreißend improvisieren. Mit ganz vorne auf dem Podium steht dann neben Valer Sabadus aber nicht nur die belgische Weltklasse-Sopranistin und Alte-Musik-Spezialistin Céline Scheen, die erst Ende 2017 mit L'Arpeggiata in New York triumphierte. Bei dieser barocken Klangabenteuerreise ist auch Jazz-Klarinettist Gianluigi Trovesi wieder mit dabei. Seit 2003 kennt man sich, seit dem Album »All'Improvisato«, bei dem Pluhar & Co. mit Trovesi auf barocke Ostinati improvisierten. Bei dem Programm »Music for a While« mit Musik von Henry Purcell stieg neben Trovesi sogar der Grazer Weltklasse-Jazz-Gitarrist Wolfgang Muthspiel ein. »Es ist einfach immer wieder spannend, mit Musikern aus anderen Stilrichtungen auf diese Musik zu schauen, weil das ganz neue Blickwinkel eröffnet«, so Pluhar. »Da entsteht eine Art neuer Musik. Das geht aber nur, wenn man die Originalmusik und ihren Stil sehr gut kennt und viel Respekt davor hat.«

Die Musik Georg Friedrich Händels, ihren Reichtum und ihre Tiefe haben Pluhar und ihre Mitstreiter unüberhörbar im Blut. Aber genauso verstehen sie es, mit ansteckendem Groove über herrlichste Arien zu improvisieren. Schön cool kommt »Where'er you walk« daher, die Arie der Semele aus dem gleichnamigen Oratorium. Die Arie »Venti, turbini« aus »Rinaldo« besitzt Latein-Jazz-Temperament. Und während sich »Pena tiranna« aus der Oper »Amadigi di Gaula« auch in dem Dialog zwischen Klarinette und Kornett als feinsten Bar-Jazz entpuppt, scheint die »Königin von Saba« in ihrer berühmten Auftrittssinfonia fingerschnippend hereinzutänzen. »Es gibt Stücke, die eignen sich einfach dafür, harmonisch etwas Neues zu entwickeln«, so die Ensembleleiterin über das Erfolgsrezept. Doch dann gibt es eben auch andere Stücke, »die man in ihrer puren Schönheit wiedergeben und sie so lassen muss, wie sie sind.« Dazu gehört etwa der herzzerreißende Ohrwurm »Verdi prati« oder das Lullaby »O sleep, why dost thou leave me«. Von Händel ist übrigens die Anekdote überliefert, dass seine prächtige Perücke stets mitwippte, wenn er von einer Aufführung besonders begeistert war. Bei Christina Pluhar würde seine Lockenhaube nicht nur unentwegt mitwippen, sondern auch ständig mitswingen! Guido Fischer

Christina Pluhar

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel



Der Originalfilm  
mit großem Orchester  
Neue Philharmonie Westfalen  
Leitung: Helmut Imig

30.12.18 · Kölner Philharmonie

FilmPhilharmonic Edition Film mit Genehmigung der DEFA-Stiftung Musik mit Genehmigung von Pro Vox Music Publishing

VOCAPeOPLE



03. - 04.01.19  
Kölner Philharmonie

www.vocapeople.de

THE SONGS,  
THE SOUND,  
THE STORY



THE SOUND OF CLASSIC  
**MOTOWN**

Mit den größten Hits von  
THE JACKSON 5,  
THE SUPREMES, STEVIE WONDER u.v.m.

05.01.19 · KÖLNER PHILHARMONIE

Soy de Cuba



20. - 21.04.19 · KÖLNER PHILHARMONIE

www.soydecuba.de

# Am Ende ein strahlendes Dur

Kammermusikalisches Gipfeltreffen mit Igor Levit, Isang Enders und Veronika Eberle



Igor Levit



Veronika Eberle

Sie sind angekommen im Olymp der Großen. Jeder Top-Solist wie Ensemblespieler, jeder ein Individualist mit Riesenrepertoire, Ambitionen, Visionen. Am zweiten Weihnachtstag finden Igor Levit, Isang Enders und Veronika Eberle zum Gipfeltreffen zusammen.

2010 von der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung zum »Pianisten des Jahrhunderts« erklärt, zählte Igor Levit früh zu den Shooting Stars der neuen Generation. 1987 in Nishni Nowgorod geboren, sitzt er mit drei am Klavier, die Mutter unterrichtet ihn. 1995 geht die Familie nach Deutschland, er studiert in Hannover an der Hochschule für Musik, Theater und Medien. Gewinnt den zweiten Preis beim Arthur-Rubinstein-Wettbewerb in Tel Aviv. Spielt mit dem Israel Philharmonic und anderen Weltorchestern, gibt Recitals, Debüts u. a. in der Carnegie Hall. Im Spiel sucht Levit den Dialog mit Mitmusikern und Publikum. »Auf die Musik im Raum kommt es an, und die ist nichts ohne Menschen, die sie hören«, sagte er im WDR-3-Interview. Eine wichtige Plattform der Begegnung ist ihm Kammermusik. Im jungen Cellisten Isang Enders findet er einen Seelenverwandten: auch er

ein Suchender, voller Tatendrang. 1988 als Sohn eines deutsch-koreanischen Künstlerehepaars in Frankfurt am Main geboren, beginnt Enders mit zwölf ein Jungstudium bei Michael Sanderling. Gustav Rivinius, Truls Mørk und der US-Cellovirtuose Lynn Harrell prägen ihn. Mit 20 wird er erster Konzertmeister der Staatskapelle Dresden, gibt diese Spitzenposition aber vier Jahre später zugunsten einer Solokarriere auf. Er spielt mit Mehta und Heras-Casado, debütiert im Wiener Musikverein, erobert Europa und Asien. Eleonore Büning (FAZ) lobt seine »überwältigenden Spieltechniken«, die Einspielung der Cellosuiten Bachs wird als Sensation gefeiert. Längst zählt Igor Levit zu seinen bevorzugten Ensemblepartnern.

Beim Rheingau Musikfestival 2017 haben sich die beiden nun mit der Violinistin Veronika Eberle zum Trio komplettiert. Auch sie hat eine rasante Karriere hingelegt. Mit sechs erhält die Tochter eines Arztpaares Geigenstunden. Christoph Poppen und Olga Voitova vermitteln erste wichtige Impulse. Mit zehn debütiert sie mit den Münchner Symphonikern, wird Jungstudentin am Richard-Strauss-Konserva-

torium, studiert dann bei Ana Chumachenco an der Hochschule für Musik und Tanz München – und begeistert 2006 im Festspielhaus der Salzburger Festspiele an der Seite der Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle mit Beethovens Violinkonzert. Auftritte mit dem London Symphony Orchestra und dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam unter Heinz Holliger führen sie auf die Konzertbühnen der Welt. Auch sie schätzt die Intimität des Kammerkonzerts und setzt nun mit Levit und Enders Akzente. Levit: »Wir kennen uns seit unserer frühesten Jugend, sind sehr vertraut, haben aber in dieser Formation erst einmal gespielt. Das macht das Ganze umso schöner für uns alle«. Mit dem 44-minütigen Trio Es-Dur op. 100 D 929 kommt eines der letzten Werke Schuberts zu Gehör. Eine, so Levit, »singuläre Erfahrung für jeden Musiker.« Das Stück »verlangt Interpret und Zuhörer bis zum letzten Takt das Äußerste ab. Der Lohn ist das erfüllendste Kammermusikglück, das man sich vorstellen kann.« In seinem dunkel-melancholischen Duktus steht es der »Winterreise« nahe. Die Erstausgabe erschien Mitte Dezember 1828 in Wien, einen Monat nach Schuberts Tod. Im ersten, laut Schu-

mann von »tiefer Sehnsucht« geprägten Satz steht ein energisches Hauptthema einem rhythmisch komplexen Seitenthema gegenüber. Der Schwermut des von einem schwedischen Volkslied inspirierten Andante con moto folgt ein verhaltenes Scherzando – als Dialog von Streichern und Klavier. Das 750-taktige Finale lässt ein tänzerisches Thema mit einer schattenhaften Tremolo-Melodie in Widerstreit treten. Der Ernst der von komplexen Modulationen und Stimmführungswechseln geprägten, in dunklem h-Moll intonierten Durchführung weicht erst am Ende dem strahlenden Dur. *Cyryll Stoletzky*

## Konzerttermin

Mittwoch 26.12.2018 20:00 2. Weihnachtstag

**Veronika Eberle** Violine

**Isang Enders** Violoncello

**Igor Levit** Klavier

Werke von **Johann Sebastian Bach**, **Ferruccio Busoni** und **Franz Schubert**

# Brahms für Berufene

Christian Tetzlaff musiziert mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und Paavo Järvi

## Konzerttermin

Donnerstag 22.11.2018 20:00

Christian Tetzlaff *Violine*

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Paavo Järvi *Dirigent*

Werke von Johannes Brahms  
und Franz Schubert



Paavo Järvi

Christian Tetzlaff hat eine so unprätentiöse und natürliche Art aufzutreten, dass genau das seine besondere Ausstrahlung ausmacht. Im Mittelpunkt steht die Musik. Die enorme technische Perfektion und musikalische Intelligenz dieses Ausnahmegeigers sind Mittel zum Zweck. Sein Repertoire reicht von Bach bis zu Ligeti und bis zu Zeitgenossen, seine Liebe gilt der Kammermusik, seine Geige ist ein modernes Instrument des Geigenbauers Peter Greiner. Für seine Leistungen wurde Christian Tetzlaff bereits im Jahr 2000 mit dem Brahms-Preis der Brahms-Gesellschaft Schleswig-Holstein ausgezeichnet. Über Brahms' Violinkonzert gerät Christian Tetzlaff ins Schwärmen: »Dieses Stück ist für den Geiger ein Traum, denn es ist physisch eine solche Erfüllung, es zu spielen«, sagt Christian Tetzlaff. »Es ist schwer, ja, aber nicht ungeheuerlich, und alle Dinge, die darin schwer sind, haben eine körperliche Wirkung, auch auf das Publikum. Es ist wirklich einfühlsam geschrieben.«

Diese Ansicht teilen nicht alle Geiger zu allen Zeiten. Der erste Virtuose, der sich mit dem Werk auseinandersetzte, war der berühmte Geiger Joseph Joachim, der mit Brahms befreundet war und sich schon lange ein Violinkonzert von ihm gewünscht hatte. Aus seiner Sommerfrische in Pörschach am Wörthersee, wo er so besonders gut arbeiten konnte, schickte Brahms im August 1878 die Violinstimme seines einzigen Violinkonzerts an Joseph Joachim mit der Bitte, sie kritisch durchzusehen. Brahms war selbst Pianist und suchte fachmännischen Rat in geigerischen Angelegenheiten. »Ich bin zufrieden, wenn Du ein Wort sagst und vielleicht hineinschreibst: schwer, unbequem, unmöglich usw.«, bat Brahms den Freund. Joseph Joachim erschien das Werk offenbar sehr unbequem, und er

schrub hinein: »Ändern! Leichter!«, etwa zu einer vertrackten Doppelgriff-Passage. Mit den meisten Änderungsvorschlägen seines Freundes war Brahms jedoch nicht einverstanden und suchte lieber nach eigenen Lösungen. Insgesamt erschien das Konzert den Zeitgenossen als zu schwer und spröde, als zu sehr Sinfonie und zu wenig Violinkonzert. Der Violinvirtuose Pablo de Sarasate etwa, der gewohnt war, die ungeteilte Aufmerksamkeit des Publikums zu genießen, weigerte sich, »mit der Geige in der Hand zuzuhören, wie die Oboe dem Publikum die einzige Melodie des ganzen Stückes vorspielt« (er meinte damit den Beginn des zweiten Satzes).

Vielleicht hat Brahms eben eher für einen Christian Tetzlaff geschrieben, der von Eitelkeit nichts weiß. Und für ein Orchester wie die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, die erfüllen kann, was Clara Schumann an dem Werk so gefiel: »Ein Konzert ..., wo sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt.« Christian Tetzlaff und die Musiker der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sind seit vielen Jahren so gut aufeinander eingespielt, dass es eine Freude ist, sie interagieren zu sehen und zu hören. »Christian Tetzlaff ist eine Art Familienmitglied der Kammerphilharmonie. Wir spielen schon so lange mit ihm zusammen. Er ist praktisch Mitglied des Orchesters«, sagt der estnische Chefdirigent Paavo Järvi. Für ihn ist die Kammerphilharmonie »voller starker Persönlichkeiten und Leuten mit einer Menge Information, Wissen, Intelligenz und Auffassungsvermögen. Eine solche Gruppe von Menschen zu leiten ist eine ziemliche Herausforderung, aber sie widmen sich mit großer Hingabe dem Ergebnis ihrer Arbeit und dem Endergebnis auf der Bühne. Und genau dies ist das Ziel für uns alle.« Dorle Ellmers



Christian Tetzlaff

## Live auf philharmonie.tv

Dieses Konzert ist eines von sechs ausgewählten Konzerten, die wir live auf philharmonie.tv ins Internet und zu Ihnen auf den heimischen PC, Ihr Tablet oder Smartphone übertragen. In bester Klang- und Bildqualität! Dieses Angebot ist weltweit kostenlos und ohne Anmeldung nutzbar.



„Jetzt ist meine Zeit für fundiertes Wissen.“

**Zeit für Wissen ist eine Bildungsakademie für Lebenserfahrene.**

Wir bieten ein hochwertiges Bildungsangebot mit vielen interessanten Vorlesungsreihen und Exkursionen. Unsere Veranstaltungen umfassen Themen aus den Bereichen Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte, Architektur, Literatur, Musik, Philosophie, Politik, Recht und Religion.

**Unser aktuelles Programm finden Sie auf [www.zeitfuerwissen.de](http://www.zeitfuerwissen.de)**

Zeit für Wissen Bildungscampus UG (haftungsbeschränkt)  
Im Mediapark 7, Haus KOMED, 50670 Köln, Tel. 0176/4711 2747 <mailto:mail@zeitfuerwissen.de>

# Das Magazin im Abo

Exklusive Vorteile genießen. Wissen, was gespielt wird.

Als Abonnent von »Das Magazin« haben Sie viele Vorteile: Druckfrisch erhalten Sie Ihr persönliches Exemplar sechs Mal im Jahr nach Hause. Damit können Sie sich nicht nur als Erster umfangreich über die Konzerte in der Kölner Philharmonie informieren. Als Abonnent haben Sie zudem exklusiv die Möglichkeit, CDs, Bücher, DVDs, Eintrittskarten u. a. zu

gewinnen oder gegen einen Coupon ein kostenloses Programmheft zu ausgewählten Veranstaltungen zu erhalten. Das alles für den Porto-Beitrag von 16 Euro pro Jahr (bzw. anteilig, wenn Sie im laufenden Jahr das Abo beginnen). Bitte schicken Sie den ausgefüllten Coupon (unten) an: KölnMusik GmbH · Das Magazin · Postfach 102163 · 50461 Köln

Kölner Philharmonie



Ja, ich will **Das Magazin** der Kölner Philharmonie\* für € 16 jährlich abonnieren und mir alle Vorteile sichern. Bitte schicken Sie **Das Magazin** an folgende Adresse:

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum

Den Betrag von € 5,- überweise ich nach Erhalt einer Rechnung an die KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH  
Konto: 9012220 / Blz: 37050198 / Sparkasse KölnBonn  
IBAN: DE42 3705 0198 0009 0122 20 / BIC: COLSDE33XXX

Ich möchte per Lastschrift zahlen. Bitte Einzugsermächtigung (rechts) ausfüllen!

\*KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln  
Gläubiger-Identifikationsnr. DE 506670000277556

Bitte schicken Sie diesen Coupon ausgefüllt (in BLOCKSCHRIFT) an KölnMusik GmbH, »Das Magazin«, Postfach 102163, 50461 Köln oder per E-Mail an [grasberger@koelnmusik.de](mailto:grasberger@koelnmusik.de) bzw. per Fax an 0221/20408-364  
Bei Zahlung mittels Lastschrift benötigen wir den unterschriebenen Coupon per Post. Bitte beachten Sie unseren Hinweis zum Datenschutz auf der vorletzten Seite.

Ja, ich ermächtige die KölnMusik GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen (SEPA-Lastschriftmandat). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der KölnMusik GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Dabei gelten die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Name, Vorname des Kontoinhabers

Plz, Ort, Straße

Kreditinstitut

BIC

DE

IBAN

Ort, Datum, Unterschrift

# Bernard Haitink – 2 Konzerte im Paket

Sichern Sie sich 25% Rabatt!

Der niederländische Dirigent Bernard Haitink war in den 1960er Jahren einer der ersten, die Gustav Mahlers Gesamtwerk auf Schallplatte vorlegten. Das ist gewiss ein Grund, warum in den beiden Konzerten Mahler nicht fehlen wird. Anna Lucia Richter und Hanno Müller-Brachmann haben den Mahlerschen Zyklus mit Haitink bereits auf einer Tournee gesungen und wurden von Presse und Publikum dafür gefeiert. Und auch Gautier Capuçon als Solist des Cellokonzerts von Schumann wurde unter Haitinks Dirigat bejubelt.

**Donnerstag 07.02.2019 20:00 Uhr**

Gautier Capuçon *Violoncello*

Chamber Orchestra of Europe

Bernard Haitink *Dirigent*

Werke von Beethoven, und Schumann

**Sonntag 10.02.2019 20:00 Uhr**

Anna Lucia Richter *Sopran*

Hanno Müller-Brachmann *Bassbariton*

Chamber Orchestra of Europe

Bernard Haitink *Dirigent*

Werke von Gustav Mahler und Wolfgang Amadeus Mozart

€ 185 / 155 / 135 für beide Konzerte (inkl. Vorverkaufsgebühr) und Programmheft  
Weitere Informationen zu den Konzerten s. Seite 10



Bernard Haitink

**Exklusiv für Abonnenten:** Gewinnen Sie eines der nachstehenden Produkte! Bitte nutzen Sie die der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupons.

Vivaldi-Opern, bringt Cecilia Bartoli ihre musikalische Tour durch das Universum des venezianischen Komponisten zum Abschluss. Wir verlosen 3 CDs (Decca) an Magazin-Abonnenten!

nachverfolgen und dabei etwas über das Leben der Menschen erfahren, die damals in Köln gelebt haben. Wir verlosen 3 Exemplare an Magazin-Abonnenten!

**Lifestyle-Barock-Magazin gewinnen**  
Zur Ausstellung »Sonntag des Lebens« im Wallraf-Richartz-Museum gibt es das passende Lifestyle-Magazin: Das »Baroque« ist ein Augenzwinker mit dem Charme des 17. Jahrhunderts mit fiktiven Interviews historischer Persönlichkeiten und einer Playlist der 10 Top-Barock-Musiktitel von Louwrens Langevoort. Wir verlosen 3 Exemplare an Magazin-Abonnenten!

**CD gewinnen**  
Das diesjährige Sommerkonzert mit den Wiener Philharmonikern stand unter dem Motto einer »italienischen Nacht«. Unter der Leitung von Valery Gergiev gab Anna Netrebko ihr Debüt vor dem Schloss Schönbrunn. Wir verlosen 5 Exemplare der Live-Aufnahme (Sony Classical) an Magazin-Abonnenten!

**CD gewinnen**  
Der Komponist Christoph Graupner war gleichermaßen mit Kirchen- und Opernmusik vertraut. Auf der CD »Lass mein Herz« (note 1 music/ACCENT) interpretieren Dorothee Miels und das Ensemble Harmonie Universelle u. a. drei bemerkenswerte Kantaten. Wir verlosen 3 CDs an Magazin-Abonnenten!

**CD gewinnen**  
20 Jahre nach dem fulminanten Erfolg ihres ersten Vivaldi-Albums legt Cecilia Bartoli nach: Zusammen mit dem Ensemble Matheus, weitem gepriesen für vier zuvor unveröffentlichte Gesamtaufnahmen von

**Buch gewinnen**  
Wer hat sich nicht schon einmal die Frage gestellt, »wie der Dom nach Köln kam«? Im gleichnamigen Buch (Greven Verlag) können Jung und Alt 600 Jahre Dombaugeschichte und deren Schlüssel-momente, liebevoll und aufwändig illustriert,

**Programmheft kostenlos**  
Magazin-Abonnenten erhalten das Programmheft zum Konzert mit Dorothee Miels und dem Freiburger BarockConsort am 25.12. um 18 Uhr kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungsabend im Foyer der Kölner Philharmonie ein. wil

# Zwischen Trauer, Tanz und Totenbrot

Vom Umgang mit dem Tod hier und in Mexiko

In der Reihe »Blickwechsel« in Kooperation mit dem Rautenstrauch-Joest-Museum erwartet Sie erst die Tanzchoreographie zu Kompositionen von Johann Sebastian Bach, dann das bunte Treiben des mexikanischen Totenfestes (»Día de los Muertos«). Gemeinsam nähern sich das solistische Vokalensemble Cantus Cölln unter der Leitung von Konrad Junghänel und die in Köln ansässige Emanuele Soavi incompany musikalisch und tänzerisch der Kantate »Christ lag in Todes Banden« BWV4 von Johann Sebastian Bach und dessen Motette »Jesu, meine Freude« BWV 227. Im Anschluss haben Sie ab 14 Uhr die Möglichkeit, im Rautenstrauch-Joest-Museum am stimmungsvollen mexikanischen Totentag teilzunehmen.

€ 39,- Konzertkarte und Eintritt im Rautenstrauch-Joest-Museum (Preis inkl. Vorverkaufsgebühr, Ticket gültig als VRS-Fahrausweis zur An- und Abreise)  
Informationen zum Tanzprojekt auf Seite 12 und zum Blickwechsel unter [koelner-philharmonie.de/blickwechsel/](http://koelner-philharmonie.de/blickwechsel/)





# Wieder neu

Das Quartett Repercussion belebt die Schlagzeug-Szene

Repercussion

## Konzerttermin

Donnerstag 27.12.2018 20:00

### Repercussion

Johannes Wippermann *Schlagzeug*  
 Rafael Sars *Schlagzeug*  
 Stephan Möller *Schlagzeug*  
 Veith Kloeters *Schlagzeug*

### Warped Type

Andreas Huck *Livevisuals*  
 Roland Nebe *Livevisuals*

Repercussion – Das »re« als Präfix bedeutet nicht nur Zurücknahme. Es kann auch Wiederholung wie in Revision oder Erneuerung wie in Remix bedeuten. Das englische Wort repercussion bedeutet aber auch Auswirkung, Nachwirkung oder Nachhall. Bei dem jungen Percussion-Quartett Repercussion ist der Begriff der Erneuerung die passendste Assoziation, die einem durch den Kopf geht, seine Konzerte entfalten haben aber auch einen besonderen Nachhall.

Vier junge Schlagzeuger haben sich unter diesem Namen zusammengefunden: Johannes Wippermann, Jahrgang '86, ist seit 2010 erster Schlagzeuger im WDR Sinfonieorchester. Veith Kloeters, Jahrgang '84, hat seit 2013 einen Lehrauftrag an der Robert Schumann Musikhochschule Düsseldorf und spielt daneben in verschiedenen Bands. Der Niederländer Rafael Sars wurde 2012 in die Orchesterakademie der Düsseldorfer Symphoniker aufgenommen, seit 2014 gehört er als Schlagzeuger den Duisburger Philharmonikern an. Und der 1983 geborene Stephan Möller ist seit 2007 erster Solopauker im Beethovenorchester Bonn. Entstanden ist das Quartett aus einer jahrelangen Freundschaft vierer Perfektionisten, die

von selbstaufgelegten Grenzen wenig halten. Gemeinsam wagen sie sich an neue Kompositionen von jungen Komponisten. Mitunter kombinieren sie auch Alt und Neu. In ihren Konzerten interpretieren sie Barock von Bach, Neue Musik von zeitgenössischen Komponisten oder auch Bossa nova von Antonio Carlos Jobim. Sie spielen Stücke als Solisten, als Duo, als Quartett oder auch mit einem ganzen Orchester, mitunter begleitet von Elektronik. Außerdem verbinden sie ihr Spiel mit anderen Kunstformen wie den Tanz. An diesem Abend haben sie sich mit Warped Tape zusammengetan: Andreas Huck und Roland Nebe sorgen beim Konzert für eine lebendige Lichtsetzung mit rhythmischen Lichtblitzen und Live-Videos.

Nur zwei etwas ältere Stücke stehen auf dem Programm: »Music for Pieces of Wood« aus dem Jahr 1973 von Steve Reich ist ein kleines, leises Stück, das die Grundprinzipien der Minimal Music mit nichts weiter als fünf gestimmten Klanghölzern erforscht, die in rhythmischen Verschiebungen miteinander kommunizieren. »Marimba Spiritual« von Minoru Miki ist ein Stück für Marimbaphone und drei Schlagzeuger. Das melodische Spiel der Marimba ist rhythmisch

komplex und wird durch das dynamische Schlagzeugspiel der drei übrigen Mitglieder des Quartetts pointiert umspielt. Alle weiteren Kompositionen, die Repercussion an diesem Abend aufführen wird, sind neueren Datums: »Gyro« für zwei Schlagzeuger von Tomer Yariv aus dem Jahr 2005 wirkt wie ein Kommentar zur Stereophonie, der den Interpreten alles abverlangt. »Dialogo & Esegisi« von Roberto Bocca für Mallett-Quartett entstand im Jahr 2015 und zelebriert ein kaskadenhaftes Zusammenspiel. Casey Cangelosis »Bad Touch« ist für ein Schlagzeug und ein Tonband geschrieben. Letzteres gibt Aufnahmen von einem staatlichen Drogenexperiment mit einer Frau wieder. Die rhythmische Begleitung und auch die Klänge des Tonbands verbinden sich zu einer Einheit. Leonhard Waltersdorfers »22« aus dem Jahr 2013 ist ein sehr ruhiges Stück für Vibraphon. Ganz im Gegensatz dazu steht »One Study One Summary« des 1966 in Neuseeland geborenen Komponisten John Psathas. Er kombiniert elektronische Beats und Sounds, wie man sie aus der sogenannten IDM – Intelligent Dance Music – von Protagonisten wie Aphex Twin kennt. Repercussion präsentiert einen Auszug aus dem Stück. Christian Meyer-Pröpstl

**WDR SINFONIEORCHESTER**

**BRUCKNER & SCHOSTAKOWITSCH**

SA 10. November 2018  
 Kölner Philharmonie  
 20.00 Uhr

Dmitrij Schostakowitsch  
 Anton Bruckner

Alban Gerhard Violoncello  
 WDR Sinfonieorchester  
 Jukka-Pekka Saraste Leitung

WDR SINFONIEORCHESTER  
 ABSOLUT SPITZENKLASSIK

wdr-sinfonieorchester.de / facebook.com/wdrsinfonieorchester

**GERMAN BRASS**

**WEIHNACHTEN KLINGT GOLD**

SA., 1. DEZEMBER '18 Beginn: 20.00 Uhr  
**KÖLNER PHILHARMONIE**

KARTEN: Kölner Philharmonie, Tel. 02 21 / 280 280, koelner-philharmonie.de sowie bei allen eventim-VVK-Stellen, Tel. 0 18 06 / 57 00 70\*, www.eventim.de  
\*0,20 €/Anruf inkl. MwSt aus den Festnetzen, max. 0,60 €/Anruf inkl. MwSt aus den Mobilfunknetzen



# Inspiration durch Intimität

Hanna-Elisabeth Müller kehrt mit einem Liederabend  
in die Kölner Philharmonie zurück

*Im Mai 2013 standen Sie das erste Mal gemeinsam mit der Pianistin Juliane Ruf für einen Liederabend in der Kölner Philharmonie auf der Bühne. Was hat sich seitdem verändert?*

Fünf Jahre sind für ein Duo eine ganz schön lange Zeit. Juliane und ich sind als Team kontinuierlich weiter zusammengewachsen. Wir bringen nun unter anderem Schumann mit nach Köln und bei diesen Werken hat sich vor allem meine Wahrnehmung der Texte sehr verändert. Ich glaube, dass ich früher noch viel naiver damit umgegangen bin. Ich konnte die traurigen Momente weniger verstehen und hatte noch einen anderen Blick auf menschliche Abgründe. Das sind alles Sachen, die wachsen – im Leben und mit den Erfahrungen, die man macht.

*Neben Liedern von Schumann stehen unter anderem auch Werke von Poulenc auf dem Programm. Welche Rolle spielen diese Kompositionen in Ihrem Repertoire?*

Ich finde es spannend, wenn nicht nur verschiedene Komponisten, sondern auch verschiedene Sprachen in einem Programm auftauchen. Formulierungen, die ich nicht verstehe, übersetze ich immer erstmal ganz genau, damit ich weiß, was jedes einzelne Wort bedeutet. Wenn die Musik dazu kommt, dann verbindet sich das sehr schnell miteinander. Bei Liedern in einer anderen Sprache muss man natürlich viel mehr Zeit investieren, damit es am Ende so perfekt wie möglich klingt. Es gibt so viele Nuancen, die einem fremder sind als die Feinheiten in der eigenen Muttersprache, ganz gleich wie gut man die andere Sprache spricht. Aber ich empfinde das immer als große Bereicherung. Französisch zum Beispiel ist aus sich heraus eine unheimlich singende Sprache, das ist dann auch einfach schön fürs Ohr.

*Stand für Sie immer schon fest, dass der Gesang mal beruflich im Mittelpunkt stehen wird?*

Nein, überhaupt nicht. Ich war zwar als Kind im Chor und hatte Gesangsunterricht und das war ein heißgeliebtes Hobby, aber ich dachte jetzt nicht, dass ich Sängerin werde. Um das Abitur herum hat meine Gesangslehrerin dann gesagt, ich soll doch wenigstens mal die Aufnahmeprüfung machen, damit wir wissen, ob das theoretisch hätte klappen können. Ich fand die Vorbereitung auf die Prüfungen dann total cool – und als die Zusagen von den Hochschulen kamen, hat sich das total gut und richtig angefühlt – da habe ich gar nicht weiter philosophisch darüber nachgedacht. Wenn ich mich das jetzt sagen höre, wundere ich mich im Rückblick eigentlich darüber. Aber es war halt so. [Sie lacht.]

*Und nun ist ihre Karriere als Sängerin sogar ausgesprochen bunt und vielseitig geworden.*

Oh ja, ich profitiere definitiv davon, dass ich so breit aufgestellt bin und sowohl Oper als auch Liederabende singe. In der Oper gibt es Momente, in denen man sich trauen sollte, mal mit der Stimme ganz zurückzugehen und eine Intimität zu schaffen, die in einem Liederabend sofort da ist. Das kostet ein bisschen Überwindung, aber wenn man das kennt, dann ist man in diesem Gefühl auch auf der Opernbühne zuhause. Andersherum gibt es auch im Liedrepertoire vieles, was in die Opernrichtung geht, sowohl sängerisch als auch gestalterisch. Es werden ja in jedem Lied kleine Szenen und Geschichten erzählt.



Hanna-Elisabeth Müller



Hanna-Elisabeth Müller

*Welche Gattung ist denn Ihre musikalische Herzensangelegenheit?*

Im Liederabend gebe ich viel mehr von mir persönlich preis als in der Oper. Ich finde es manchmal sogar schwierig, nicht emotional einzubrechen, wenn mich Stücke sehr berühren. Es gehört Mut dazu, sich zu zeigen, man wird dadurch sehr viel verletzbarer und angreifbarer. Aber wenn man es nicht wagt, ist man einfach nur ein ausführendes Medium. Die Gefühle, die sich an einem Abend durch das Programm entwickeln, sind bei mir immer ganz echt und werden nicht nur durch die Musik fürs Publikum erzeugt.

### Konzerttermin

Dienstag 04.12.2018 20:00

Hanna-Elisabeth Müller *Sopran*

Juliane Ruf *Klavier*

Lieder von Robert Schumann, Francis Poulenc und Alexander von Zemlinsky

*Woraus schöpfen Sie Inspiration und Kraft für Ihre Auftritte?*

Ich persönlich bin der Meinung, dass ein privates Leben ganz wichtig ist. Das füttert auch meine Seele und den emotionalen Pool, in den ich greifen kann, wenn ich auf der Konzertbühne stehe. Ich habe vier Nichten und finde das wunderschön – für mich hat Familie eine ganz große Priorität. Natürlich ist mir meine Karriere wichtig und ich liebe meinen Beruf, denn der ist ein Teil von mir und ich wäre vermutlich sehr unglücklich, wenn ich das nicht machen könnte. Aber ich glaube, dass sich der Aufwand, den man betreibt, um so einen Beruf mit Familie zu kombinieren, absolut lohnt.

*Und was für Gedanken bringt die Zukunft noch mit sich?*

Die nächsten Jahre bringen für mich den Übergang von der Jungkünstlerin zur »echten« Künstlerin mit sich – oder was bin ich dann eigentlich? Eine »erwachsene« Künstlerin? (Sie lacht.) Ich möchte unbedingt immer authentisch bleiben und nicht so eine entrückte Persönlichkeit werden. Was die Stimmentwicklung angeht, weiß ich ehrlich gesagt nicht so genau, wo es hingehet. Über die nächsten Jahre wird sich im Opernrepertoire viel bei mir verändern. Und es wird sicher auch im Liedrepertoire spannend sein, zu sehen, wohin ich mich traue. Zum Beispiel möchte ich gerne ein bisschen ins russische Repertoire reinschnuppern. So etwas dann irgendwann mal in Köln aufzuführen, das wäre schon sehr aufregend. Die Philharmonie ist einfach eine der großen Bühnen für Lied – was man da macht, bekommt jeder in der Musikwelt mit.

Katherina Knees

**Sich für die Kultur einschalten.**

**Da simmer dabei.**

RheinEnergie power't Kunst und Kultur in der Region.

rheinenergie.com

**RheinEnergie**



sparkasse-koelnbonn.de

### Mit Private Banking und Vermögensverwaltung aus unserem Haus.

Unsere ausgezeichneten Leistungen sind Ihr Gewinn. Eine der besten deutschen Vermögensverwaltungen erwartet Sie – Testurteil „herausragend“. Lernen Sie unser Private Banking kennen.



Wenn's um Geld geht  
 **Sparkasse KölnBonn**



Mariza

# Mariza

## Das Gesicht des Fado

Der Eurovision Song Contest ist ein kunterbuntes Intermezzo der Paradiesvögel, eine Art Europameisterschaft des Gesangs (oder vielleicht besser: der Verpackung), 2018 in Lissabon genauso wie in all den anderen Shows zuvor. Wer jedoch die Nachhaltigkeit in der Musik schätzt, der kann sich beim Rückblick auf das diesjährige Spektakel kaum noch an die schrille Siegerin Netta aus Israel erinnern. Die künstlerischen Akzente setzten vielmehr Figuren und Stimmen aus dem Rahmenprogramm. Neben der Rückkehr von Vorjahressieger Salvador Sobral nach lebensbedrohlicher Krankheit war es vor allem Mariza, die das Publikum in ihren Bann schlug. Die berühmteste Fado-Interpretin Portugals verzauberte Millionen an den Bildschirmen mit ihrer atemberaubenden Ausstrahlung und künstlerischen Leidenschaft, ihrer intuitiven Bühnenpräsenz und ihrem schwindelerregenden Organ. Seit Marizas Auftritt beim ESC scheint der Fado, Lissabons klingende Metapher für Melancholie und ungestillte Sehnsucht, auch weltweit auf dem Vormarsch zu sein.

Wer einmal dabei war, wenn die Sängerin mit dem platinblonden, kurzen Haarschopf subtil mit ihrem Publikum flirtet, es umgarnt, verführt und zutiefst befriedigt wieder entlässt, wer sie einmal mit ihrer samtweichen Sprechstimme zu einem Saal voller Menschen hat reden hören, um gleich darauf von der schieren Sturmgewalt ihrer Singstimme in den Sitz gedrückt zu werden, der wird verstehen, dass sogar der »Spiegel« über sie in Superlativen schwelgt. Niemand könne den süßen Weltschmerz Portugals so perfekt wie Mariza interpretieren, schrieb das Magazin.

Sie selbst nennt ihre Musik eine »Reinigung der Seele«. In ihren Liedern lässt die 1973 in Mosambik geborene Fadista den großen Gefühlen freien Lauf: dem Schmerz und der Trauer, dem Lächeln, der Liebe und der Lust. Zu Poemas, Gedichten, hat Mariza ein besonderes Verhältnis. Kaum ein Tag, an dem Portugals Fado-Ikone nicht eines liest, rezitiert oder interpretiert. »In meinem Haus stapeln sich die Gedichtbände, denn die Basis eines guten Fado ist ein gutes Gedicht«, sagt die Sängerin mit kokettem Lächeln. Parallel dazu sucht sie die bekannten und weniger bekannten Fado-Tavernen ihrer Heimatstadt auf. Dort lädt die grazile Frau »ihre Akkus auf«. Mouraria heißt das Stadtviertel, in dem ihre Eltern eine Taverne betrieben und wo sich Mariza schon als Mädchen hinter dem Tresen nützlich machte. Dort lief nichts außer Fado. Tagein und tagaus bekam das kleine Mädchen das betörende Lamento des portugiesischen Blues zu hören, vom Band, von der Platte und noch öfter live.

»Damals war der Fado nur bei alten Leuten beliebt«, erzählt Mariza. »Niemand sonst mochte ihn, denn Fado hatte das Stigma, die Musik des früheren Regimes zu sein. Seit einiger Zeit ist eine neue Generation entstanden, die den Fado so singt, wie Portugal heute ist, und damit können sich die Menschen identifizieren.« Entstanden um das Jahr 1820 galt er ursprünglich als die Poesie der Ausgestoßenen. Fado war Underground-Musik, die Fadistas sangen in den Hafengebäuden für Seeleute, Zuhälter und Bohemiens. Seit 2011 steht er auf der Liste des immateriellen Weltkulturerbes.

Dass Mariza inzwischen als wichtigste Kulturbotschafterin Portugals gilt, kommt nicht von ungefähr. Sie legt eine vokale Klammer um Tradition und Moderne, Vergangenheit und Zukunft. In Köln wird sie musikalisch von alten Freunden wie José Manuel Neto, dem Magier der Portugiesischen Gitarre, Flamenco- und Jazz-Gitarrist Pedro Jónia, Fernando »Yami« Araújo an der Bassgitarre, Percussionist Hugo »Vicky« Marques und Akkordeonist João Frade begleitet. Über all dem aber steht Marizas Stimme: gereifter, ausdrucksstärker, einnehmender, ungezwungener in jedwedem Kontext. Ein musikalisches Naturereignis!

Reinhard Köchl

## Konzerttermin

Samstag 03.11.2018 20:00

Mariza voc

José Manuel Neto portugiesische Gitarre

Pedro Jónia Gitarre

Fernando »Yami« Araújo Bassgitarre

Hugo »Vicky« Marques Percussion

João Frade Akkordeon

# KARTENKAUF

### Vorverkaufsstellen



Roncalliplatz, 50667 Köln  
direkt neben dem Kölner Dom  
im Gebäude des Römisch Germanischen Museums  
Montag-Freitag 10 -18 Uhr sowie Samstag 10 -16 Uhr  
**Montag 24.12.2018 (Heiligabend) 10 - 14 Uhr**  
**Montag 31.12.2018 (Silvester) 10 - 14 Uhr**

Neumarkt-Galerie, 50667 Köln  
(in der Mayerschen Buchhandlung)  
Montag-Samstag 9:30-19 Uhr  
**Montag 24.12.2018 (Heiligabend) 9:30 - 14 Uhr**  
**Montag 31.12.2018 (Silvester) 9:30 - 14 Uhr**

Philharmonie-Hotline: 0221 280 280  
Montag-Freitag 8 -20 Uhr  
Samstag 9 -18 Uhr, Sonn- und Feiertage 10 -16 Uhr  
**Montag 24.12.2018 (Heiligabend) 8 - 14 Uhr**  
**Mittwoch 26.12.2018 (2. Weihnachtstag) 10 - 16 Uhr**  
**Montag 31.12.2018 (Silvester) 10 - 14 Uhr**



koelner-philharmonie.de  
Hier finden Sie auch aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten sowie zur Baustelle vor der Philharmonie.

**Zahlung**  
Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Bankeinzug (nur telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zurzeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10 Prozent Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommen Service- und Versandgebühren hinzu.

**Ermäßigungen**  
Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 28 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte und Köln-Pass-Inhaber 25 Prozent Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vorzuzeigen.

**Vorverkauf**  
Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt vier Monate im Voraus. Im Übrigen beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

**Abonnement**  
KölnMusik Ticket:  
Tel.: 0221 204 08 204 / Fax: 0221 204 08 206  
abo@koelnmusik.de

**Kasse**  
Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet 90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die Philharmonie-Hotline 0221 280 280 gebuchte und per Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

**Fahrausweise**  
Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung angetreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren. Im Hinblick auf die Gültigkeitsdauer der Fahrscheinberechtigung vor und nach der Veranstaltung gelten die Bestimmungen des jeweiligen Verkehrsverbunds bzw. Verkehrsunternehmens. Die Eintrittskarte ist nach Veranstaltungsbesuch nicht auf andere Personen übertragbar, auch nicht als Fahrausweis.

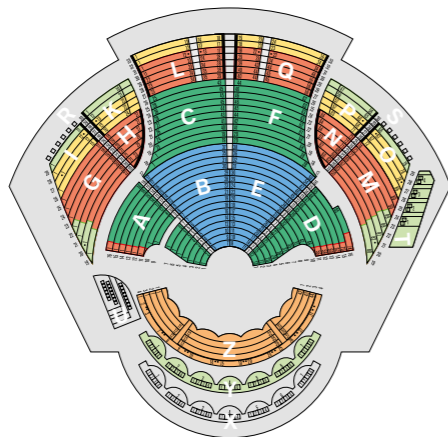
**Datenschutz**  
Wir nehmen den Datenschutz ernst und informieren Sie auf der Internet-Seite koelner-philharmonie.de/datenschutz/, wie wir Ihre Daten verarbeiten und welche Ansprüche und Rechte Ihnen nach den datenschutzrechtlichen Regelungen zustehen (gültig seit 25. Mai 2018). In unseren Vorverkaufsstellen KölnMusik Ticket händigen wir Ihnen die Datenschutzerklärung gerne auch in gedruckter Form zum Mitnehmen aus.

**Danke!**  
Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich berechneten Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

# KONZERTSAAL

**Adresse**  
Unseren Konzertsaal finden Sie in der Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln im Schatten des Kölner Doms.

**Plätze**  
Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.



- I BE
- II A C D F
- III G H L M N Q auch Seitenplätze A\* D\*
- IV I K O P auch Reihe 32 und 33 LQ
- V T\* Y\* auch Seitenplätze GM Reihe 29 und 30 IKOP
- VI U\* X\* Balkone
- Z Chorempore mit Rollstuhlplätzen (Reihe 4 \*)
- RS Stehplätze und Rollstuhlplätze

\* In diesen Blöcken kann es Sichtbehinderungen geben.  
• Diese Plätze werden nicht bei allen Konzerten angeboten.

# IMPRESSUM

**Das Magazin**  
ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint alle zwei Monate. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- jährlich im Postversand zu beziehen und liegt darüber hinaus in der Kölner Philharmonie sowie in ausgesuchten Verteilstellen aus. Abonnenten genießen besondere Vorteile.

**Herausgeber**  
Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH,  
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

**V.i.S.d.P.**  
Louwrens Langevoort, Intendant

**Redaktion**  
Gesa Köhne, mit Beiträgen von Ingo Baron, Oliver Binder, Sonja Denhöfer, Dorle Ellmers, Guido Fischer, Stefan Franzen, Jörg Gerle, Othmar Gimpel, Christoph Guddorf, Andreas Harbig, Egbert Hiller, Katherina Knees, Reinhard Köchl, Louwrens Langevoort, Martin Laurentius, Christian Meyer-Pröpstl, Manfred Müller, Lutz Ronnewinkel, Thomas Rübenacker, Annette Schroeder, Cyril Stoletzky, Melanie Suchy, Bastian Tebarth, Julia Trübenbach (jt), Mario-Felix Voigt, Christoph Vratz, Anke Wildhusen (wil) und Björn Woll.

**Gesamtdesign**  
hauser-lacour kommunikationsgestaltung GmbH

**Gestaltung und Layout**  
MWK Zimmermann & Hänel GmbH Köln  
www.mwk-koeln.de

**Druck**  
Die Wattenscheider Medien Vertriebs GmbH, Bochum

**Anzeigen**  
MWK Zimmermann & Hänel GmbH Köln  
Ute Singer, Ralf Zimmermann  
Fon: 0221-1234 35 · Fax: 0221-82 00 925  
Neumarkt 1c, 50667 Köln  
Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter  
www.mwk-koeln.de



**Bildnachweis**

S. 03: Rolex/Hugo Glendinning	S. 26/27: Nikolaj Lund (Elena Bashkistrova)
S. 03: Matthias Baus	S. 27: Miguel Bueno
S. 04: Alain Hanel (Cecilia Bartoli)	S. 28: Sony Classical/Uwe Arens (Valer Sabadus)
S. 04: Mischa Lorenz (Emanuele Ssoani Incorpany)	S. 29: Giulia Papetti
S. 04: Marco Borggreve (Arcadi Volodos)	S. 31: Dennis Rouvre
S. 04: Chris Gonz (Hanna-Elisabeth Müller)	S. 42: Matthias Baus
S. 05: Marie Staggat (Modigliani Quartett)	S. 44: Annelies van der Vegt
S. 05: David Balicki (Blick Bassy)	S. 46/47: Jörn Neumann
S. 05: Harald Hoffmann (Dorothee Mields)	S. 48: Acci Baba (Mohammad Mortazavi)
S. 05: Felix Broede (Veronika Eberle)	S. 48: Ali Ghamsari (Moghaddas Pour-Ehsan)
S. 06: Alain Hanel	S. 50: Marco Borggreve
S. 08/09: Rosa Frank	S. 52: Julia Wesely
S. 09: Christian Ganet	S. 55: Marco Borggreve
S. 10: Heike Fischer	S. 56: Robbie Lawrence
S. 11: Matthias Creutziger	S. 57: Felix Broede
S. 12: Mischa Lorenz	S. 58: Kaupo Kikkas
S. 14: Giorgia Bertazzi	S. 59: Giorgia Bertazzi
S. 16: Todd Rosenberg (Bernard Haitink)	S. 61: Todd Rosenberg
S. 19: Alexandre Isard (Gonzales)	S. 61: Anne Slenczka
S. 20: Harald Hoffmann	S. 62/63: Repercussion
S. 21: Marie Staggat	S. 65 und 66: Chris Gonz
S. 25: Decca/Harald Hoffmann	S. 68: João Portugal

# BUNDESKUNSTHALLE



**MALERFÜRSTEN**  
bis 27. Januar 2019 in Bonn

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland  
Museumsmeile Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn  
www.bundeskunsthalle.de



**ERNST LUDWIG KIRCHNER**  
Erträumte Reisen  
16. November 2018 – 3. März 2019 in Bonn

# MEISTERKONZERTE KÖLN SAISON 2018 | 2019

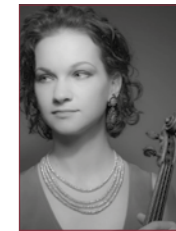
Westdeutsche Konzertdirektion Köln  
Kölner Philharmonie | 20 Uhr



**Mittwoch, 05.11.2018**  
**SABINE MEYER** Klarinette  
**REINER WEHLE** Bassethorn  
KAMMERAKADEMIE POTSDAM  
ANTONELLO MANACORDA Dirigent  
Wagner · von Weber · Mendelssohn Bartholdy



**Mittwoch, 12.12.2018**  
**FAZIL SAY** Klavier  
LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA  
ROGER NORRINGTON Dirigent  
Beethoven · Saint-Saëns



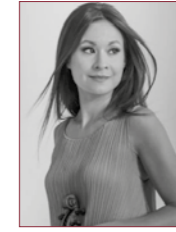
**Dienstag, 29.01.2018**  
**HILARY HAHN** Violine  
PHILHARMONIA ORCHESTRA LONDON  
PAAVO JÄRVI Dirigent  
Beethoven · Schostakowitsch · Rachmaninow



**Mittwoch, 21.11.2018**  
**VILDE FRANG** Violine  
DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN  
ROBIN TICCANTI Dirigent  
Beethoven · Dvořák



**Donnerstag, 13.12.2018**  
**SOL GABETTA** Cello  
ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DE RADIO FRANCE  
MIKKO FRANCK Dirigent  
Dukas · Weinberg · Strauss · Ravel



**Mittwoch, 30.01.2018**  
**ARABELLA STEINBACHER** Violine  
ROYAL PHILHARMONIC ORCHESTRA  
LIONEL BRINGUIER Dirigent  
Britten · Bruch · Rimskij-Korsakow



**Donnerstag, 29.11.2018**  
**TINE THING HELSETH** NORDISCHE WEIHNACHTEN  
TENTHING BRASSESEMBLE  
Trad · Ebel · Regger · Gruber · Vivaldi · Corelli · u. A.



**Donnerstag, 17.01.2018**  
**EMMANUEL PAHUD** Flöte  
ORCHESTRE DE CHAMBRE DE PARIS  
DOUGLAS BOYD Dirigent  
Mozart/Fobbes · Ibert · Ravel · Beethoven

... und viele weitere mehr!  
Werden Sie Abonnent!  
Fordern Sie unsere Saisonvorschau an!  
**Abo und Kartenbestellung**  
**0221 / 258 10 17**

Westdeutsche Konzertdirektion · Obenmarspforten 7-11 · 50667 Köln  
Tel. 0221 / 258 10 17 · Fax 0221 / 257 89 49  
info@wdk-koeln.de · www.westdeutsche-konzertdirektion.de

kölnticket.de Tickethotline: 0221-2801

---

# LEMPERTZ

1798

---

## Herbstauktionen 2018

- 24. Okt. A Sculptor's Eye. Privatsammlung Ozeanische und Afrikanische Kunst (in Brüssel)
- 7. Nov. The Twinight Collection I – Königliches Porzellan aus Berlin, Sèvres und Wien (in Berlin)
- 15./16. Nov. Schmuck; Porzellan, Silber, Möbel
- 17. Nov. Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen 15.–19. Jh.
- 30. Nov. Moderne Kunst
- 30. Nov. Photographie
- 1. Dez. Zeitgenössische Kunst
- 5. Dez. lempertz:projects. Zeitgenössische Kunst (in Brüssel)
- 7./8. Dez. Asiatische Kunst



Joseph Beuys. Zwei Fluxus-Objekte. 1974. Auktion 1. Dez.